

MODUL HAND BUCH

FÜR EINE
BERUFSBEGLEITENDE
AUSBILDUNG
ZUM/ZUR
JUGENDARBEITER/IN



Was würde zu einem Handbuch für eine berufsbegleitende Ausbildung zum/zur Jugendarbeiter/in besser passen als dieses Zitat von Goethe, das die Bedeutung von Jugendarbeit in der Entwicklung Jugendlicher hervorhebt.

Den zukünftigen Jugendarbeitern ihre Rolle und Aufgabe im nicht-formalen Lernprozess zu vermitteln ist Kernpunkt des vorliegenden Handbuchs, das im Rahmen eines Erasmus+ Projektes mit unseren österreichischen Partnern von aufZAQ ausgearbeitet wurde.

Das Resultat dieses Projektes ist die Schaffung einer lernergebnisorientierten Ausbildung für Jugendarbeiter und Interessenten, die eine auf ihr Kompetenzprofil zugeschnittene Ausbildung erhalten. Den Jugendarbeitern sollen Instrumente an die Hand gegeben werden, um Jugendliche besser zu verstehen und die damit verbundenen Herausforderungen annehmen zu können. Dies hat eine direkte Auswirkung auf die Jugendlichen, die sie betreuen bzw. die mit ihnen in Kontakt stehen. Der Fokus dieser Ausbildung liegt nicht mehr vorrangig auf dem Bildungskontext und dem zu vermittelnden Wissen, sondern auf dem Lernprozess der Teilnehmer.

Lernergebnisorientierte Lehrgänge dienen dazu Klarheit über die Inhalte zu schaffen sowie Schnittmengen und Unterschiede zu anderen Lehrgängen sichtbar zu machen. Deshalb möchte ich Sie ermutigen, unser Handbuch aktiv als Hilfestellung für Ihre bestehende oder zukünftige Ausbildung zu nutzen.

RENÉ OPSOMER
JUGENDARBEITER
JUGENDHEIM KETTENIS
OFFENE JUGENDARBEIT EUPEN

**NICHT AUS
BÜCHERN,
SONDERN DURCH
LEBENDIGEN
IDEENTAUSSCH,
DURCH HEITERE
GESELLIGKEIT
MÜSST IHR LERNEN.**

Johann Wolfgang Goethe

INHALT

1. AUSGANGSLAGE, ZIELSETZUNG UND VORGEHENSWEISE	4
2. STRUKTUR DES MODULHANDBUCHS	7
3. DEFINITION VON JUGENDARBEIT	8
4. AUSBILDUNG ZUM JUGENDARBEITER	10
5. GRUNDHALTUNGEN	12
6. ANFORDERUNGSPROFIL	13
7. HANDLUNGSFELD	13
8. KOMPETENZPROFIL JUGENDARBEITER	14
9. ARBEITSAUFGABEN	16
10. MODULE	19
11. GLOSSAR	44
12. DANK	48

ANHANG: KOMPETENZPROFIL DER ABSOLVENTEN DER AUSBILDUNG ZUM/ZUR JUGENDARBEITER/IN IN OSTBELGIEN	50
--	----

Hinweise:
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wurde bei Berufsbezeichnungen meist die grammatikalische maskuline Form gewählt. Natürlich sind immer Frauen und Männer gemeint. Anstatt „Deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens“ wird in diesem Dokument meistens der Begriff „Ostbelgien“, der sich auf die geografische Lage bezieht, genutzt.

AUSGANGSLAGE, ZIELSETZUNG UND VORGEHENSWEISE

ENTSTEHUNG DES ERASMUS+ PROJEKTES

Ausgangspunkt ist die Feststellung, dass es in Ostbelgien immer schwieriger wird, Menschen für die abwechslungsreiche und spannende Arbeit mit Jugendlichen zu gewinnen. Als Maßnahme gegen diesen Fachkräftemangel wurde die Einführung einer Ausbildung zum Jugendarbeiter in das Regionale Entwicklungskonzept „Ostbelgien leben 2025“ (REK II) durch die Regierung der Deutschsprachigen Gemeinschaft aufgenommen.

Aus einer Arbeitgeberumfrage von Juni 2015 in Ostbelgien sowie diversen Studien ging hervor, dass es sich bei dieser Berufsausbildung um eine qualitativ hochwertige Ausbildung handeln sollte, die es den Absolventen ermöglicht, sich die erforderlichen Kompetenzen anzueignen.

Das Jugendheim Kettenis hat sich zwar schon jahrelang in der Aus- und Weiterbildung von hauptamtlichen Jugendarbeitern und ehrenamtlichen Jugendleitern engagiert, allerdings gibt es sowohl in der Deutschsprachigen Gemeinschaft als auch in Belgien noch keine Ausbildung, die es Interessenten ermöglicht, den Beruf des Jugendarbeiters berufsbegleitend zu erlernen, ohne eine allgemeine Hochschulausbildung zum Sozialassistenten bzw. spezialisierten Erzieher in französischer oder niederländischer Sprache zu absolvieren. Diese Bildungsabschlüsse richten sich nur am Rande an das Zielpublikum der Jugendarbeiter. Die Praxis zeigt zudem, dass die Sprachkenntnisse der ostbelgischen Ausbildungsinteressierten in diesen beiden Sprachen oft nicht ausreicht, um diese Angebote wahrnehmen zu können.

Den Jugendarbeitern sollen Instrumente an die Hand gegeben werden, um Ju-

gendliche besser zu verstehen und die Anforderungen auf dem Terrain und in der Jugendpolitik erfüllen zu können sowie um ihre Rolle als Jugendarbeiter zu verstehen und sich damit identifizieren zu können. Mehr und mehr wurde klar, dass Jugendarbeiter zur Aufwertung des Berufsbildes ein eigenes Kompetenzprofil benötigen. Ohne dieses ist es auch nicht möglich, auf europäischer Ebene das gleiche Verständnis einer qualitativ guten Jugendarbeit zu erreichen, und nur so kann es zu einer gegenseitigen Anerkennung kommen.

Nach diversen nationalen und internationalen Austauschtreffen und Seminaren, in denen verschiedene Lehrgänge, Ausbildungen und Zertifizierungskonzepte vorgestellt wurden, entschied sich die Regierung, eine Ausbildung anzubieten, die sich insbesondere an den in Österreich bestehenden Grundkursen und Aufbaulehrgängen zur Jugendarbeit orientieren sollte. In Österreich gab es zu Projektbeginn vier Grundlehrgänge für Jugendarbeit, wobei nach zwei dieser vier Lehrgänge optional ein Aufbaulehrgang Jugendarbeit angeboten wird.

Aus diesem Grund wurde das Erasmus+ Projekt „Ausarbeitung einer berufsbegleitenden Ausbildung zum/zur Jugendarbeiter/in“ mit der österreichischen Einrichtung aufZAQ ausgearbeitet, da diese auf eine langjährige Erfahrung mit der Zertifizierung von Lehrgängen für Personen, die in der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit tätig sind, zurückgreifen kann. Zudem konnte der österreichische Ausbildungsträger wienX-tra ifp als Experte für dieses Projekt gewonnen werden.

PROJEKTZIELE

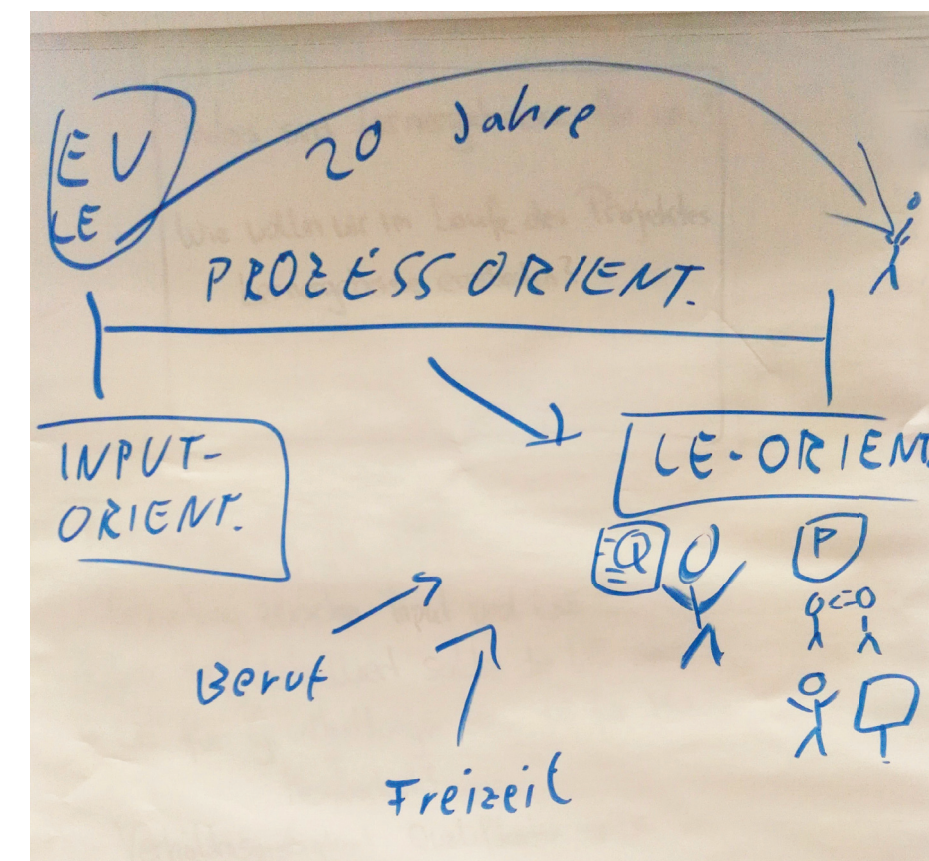
Ziel dieses Projektes war es, neben dem Erfahrungsaustausch mit dem österreichischen Partner und den Experten, gemeinsam ein Kompetenzprofil „Jugendarbeiter“ für die Deutschsprachige Gemeinschaft auszuarbeiten und einen lernergebnisorientierten Lehrgang zu entwickeln.

Die für den ostbelgischen Lehrgang formulierten Lernergebnisse könnten als Impuls für die lernergebnisorientierte Weiterentwicklung der Curricula (Modulhandbücher) von österreichischen Lehrgängen für Jugendarbeiter genutzt werden. Für die Ausbildungen zum Jugendarbeiter stellt sich momentan auch in Österreich die Frage, in welchen Niveaus des Nationalen Qualifikationsrahmens (NQR) sich die bestehenden Lehrgänge einordnen könnten.

Parallel zur Ausarbeitung des Modulhandbuchs wurde darauf geachtet, dass den Teilnehmern bei erfolgreichem Abschluss dieser ausarbeitenden Ausbildung ein Zertifikat verliehen wird, das sich im Rahmen eines Bewertungs- und Zertifizierungsverfahrens bewegt. Die Ausbildung soll diese Voraussetzungen erfüllen, um im NQR eingestuft werden zu können. Diese Einstufung könnte zu einer Anerkennung außerhalb des Jugendbereichs verhelfen.

Drei wesentliche Voraussetzungen für die NQR-Zuordnung von Lehrgängen sind die Beschreibung der zu erreichenden Lernergebnisse, die Feststellung dieser Lernergebnisse und die Qualitätssicherung des Lehrgangs.

Angestrebt ist eine Stufe 5 im NQR, was einem Standard zwischen Abitur (Stufe 4) und einem Hochschulabschluss (Stufe 6) entspricht. Diese Einstufung würde eine Vereinfachung der europäischen Anerkennung des Zertifikats zum Jugendarbeiter der Deutschsprachigen Gemeinschaft ermöglichen und die Mobilität der Jugendarbeiter vereinfachen, was insbesondere in einer Grenzregion wie Ostbelgien wichtig ist.



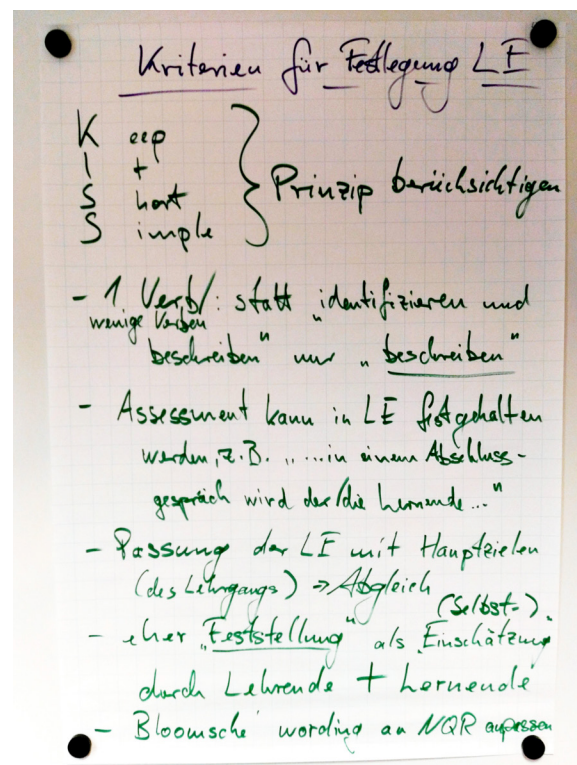
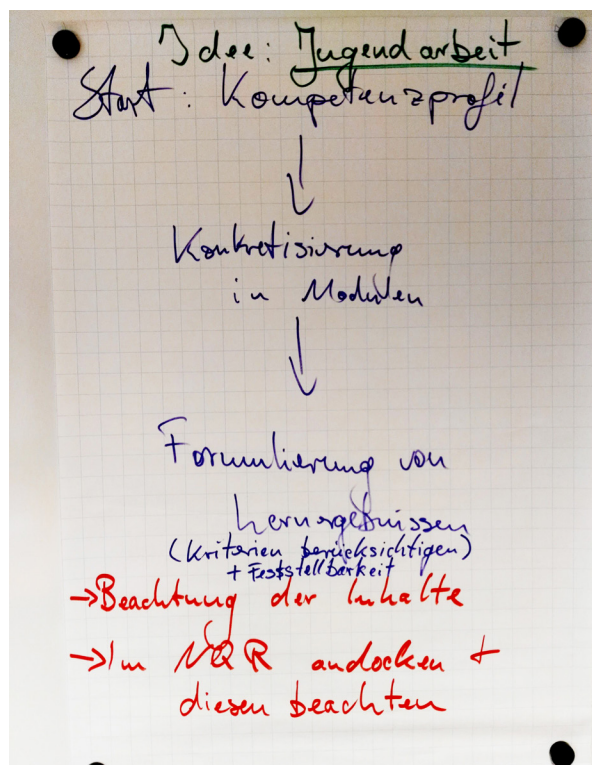
VORGEHENSWEISE

Neben regelmäßigen schriftlichen und telefonischen Kontakten fanden vier transnationale Projektmeetings statt. In diesen Meetings wurden hauptsächlich das Kompetenzprofil „Jugendarbeiter“ für Ostbelgien, der österreichische Kompetenzrahmen, das Modulhandbuch sowie die Beschreibung von Lernergebnissen und Feststellungskriterien thematisiert. Gemeinsame Kriterien für Lernergebnisse konnten entwickelt werden.

Unter Berücksichtigung der Anforderungen des Sektors und einer praxisnahen Gestaltung basiert das ostbelgische Kompetenzprofil „Jugendarbeiter“ auf

dem Kompetenzmodell von SALTO für international arbeitende Fachkräfte der Jugendarbeit¹, bestehend aus acht Kompetenzbereichen, die sich in Haltung, Wissen, Fähigkeiten und Verhaltensweisen aufteilen. Die Rubriken „Haltung“ und „Verhaltensweise“ finden sich in diesem Modulhandbuch hauptsächlich in der Begleitung der Teilnehmer, Supervisionen sowie Praktika und der Grundhaltung zur Teilnahme an der Ausbildung wieder. Der Aspekt „Wissen“ wurde eingebaut, indem zu einem späteren Zeitpunkt die Wissensschleife zu den Kompetenzen pro Modul festgelegt wurden.

Die ausgearbeiteten Kompetenzen, die die Absolventen der zukünftigen Ausbildung zum Jugendarbeiter erreichen sollen, stützen sich somit auf die Kompetenzen, die im Kompetenzmodell von SALTO unter „Fähigkeiten“ wiederzufinden sind. Zur besseren Kohärenz mit dem Projektpartner aufZAQ wurde der Entwurf so weit wie möglich auf die Struktur ihres Kompetenzrahmens für die Kinder- und Jugendarbeit ausgerichtet.



ZUSAMMENARBEIT

Die mit dem österreichischen Partner aufZAQ gemeinsam vorgenommene Ausarbeitung eines lernergebnisorientierten Lehrgangs ermöglichte es, eine Ausbildung zum Jugendarbeiter auszuarbeiten, die den Anforderungen eines Bewertungs- und Zertifizierungsverfahrens entspricht. Eine Mitarbeiterin von wienXtra ifp (Institut für Freizeitpädagogik) konnte die nötigen Impulse und Erfahrung in der Ausarbeitung von Curricula für Lehrgänge zum Jugendarbeiter in diesen Prozess einbringen.

Internationale und nationale Experten nahmen an diesen Projektmeetings teil,

um die Reflektion weiterzubringen und die jetzigen Entwicklungen und Standards zu erläutern. Dabei handelte es sich insbesondere um eine Expertise für die Formulierung und Feststellung von Lernergebnissen. Verschiedene Experten wurden je nach Bedarf während dieser Treffen konsultiert, u.a. im Bereich der Kompetenzprofile für Fachkräfte der Jugendarbeit sowie der Entwicklung von Qualitätsstandards in diesem Berufsfeld.

Auf ostbelgischer Ebene wäre die Umsetzung dieses umfangreichen Projektes nicht möglich gewesen, wenn nicht hinter den Projektträgern ein Netzwerk aus

Vertretern verschiedener Arbeitsgruppen und Gremien gestanden hätte. Hervorzuheben sind die Jugendkommission und das Jugendbüro, die größten ostbelgischen Aus- und Weiterbildungsanbieter im Jugendbereich.

Die Resultate der Arbeit wurden in regelmäßigen Abständen Vertretern von Regierung und Ministerium vorgestellt, damit auch die politischen Erwartungen einfließen konnten und die Voraussetzung für die Unterstützung bei der Umsetzung dieses Modulhandbuchs durch die politisch Verantwortlichen gegeben ist.

STRUKTUR DES MODULHANDBUCHS

2

Modulhandbücher enthalten relevante Informationen zu spezifischen Ausbildungen oder spezifischen Lehrveranstaltungen. Grundsätzlich beschreibt oder benennt ein Modulhandbuch Zugangsvoraussetzungen, Grundhaltungen, Dauer, Leistungspunkte, Thema, Lernformen, Evaluationsmethoden, Lehrpersonen, Lerninhalte, Lernergebnisse, Kompetenzen, usw.

Das Modulhandbuch zur Ausbildung zum Jugendarbeiter beinhaltet eine Definition der Jugendarbeit in Anlehnung an die europäische Jugendtagung 2017. Es beschreibt die Ausrichtung der Ausbildung und benennt Grundhaltungen und Zugangsvoraussetzungen zum Lehrgang. Außerdem zählt es verschiedene Sektoren und Arbeitsfelder auf, in denen Jugendarbeiter tätig sein können. Im Kompetenzprofil werden unterschiedliche zu erreichende Kompetenzen beschrieben. Ein weiterer Punkt beschreibt grundsätzliche Arbeitsaufgaben eines Jugendarbeiters. Im letzten Punkt werden die Module benannt und beschrieben. Die Beschreibung der unterschiedlichen Module beinhaltet Kompetenzen, inhaltliche Schwerpunkte, Lernergebnisse und Indikatoren zur Feststellung der Lernergebnisse, allgemeine Lernformen und Evaluationsmethoden.

Benennungen von Lehrpersonen, Dauer der Ausbildung, Bestimmung von Leistungspunkten (ECTS), detaillierte Beschreibungen von Lernformen und Evaluationsmethoden, Kriterien zum erfolgreichen Bestehen des Lehrgangs, Zugangsvoraussetzungen zu den verschiedenen Modulen und Zuordnung der Module wurden absichtlich nicht im Modulhandbuch erfasst. Diese Punkte werden zu einem späteren Zeitpunkt gemeinsam mit dem Träger der Ausbildung festgelegt.

Die Ausbildung zum Jugendarbeiter darf nicht mit der Ausbildung zum Jugendsozialarbeiter verwechselt werden. Die Jugendarbeit dient zur allgemeinen Förderung junger Menschen und motiviert sie zu Mitgestaltung und Engagement in der Gesellschaft, wohingegen die Jugendsozialarbeit sich grundsätzlich mit jungen Menschen beschäftigt, die aufgrund sozialer Benachteiligung und/oder individueller Beeinträchtigung spezifische Hilfen benötigen. Aufgrund der Tatsache, dass die Jugendarbeit in Ostbelgien zunehmend Jugendliche mit sozialen Benachteiligungen bedient, ist die Ausbildung zum Jugendarbeiter so ausgelegt, dass verschiedene Bereiche aus der Jugendsozialarbeit übernommen werden.

¹ <https://www.jugendfuereuropa.de/news/10472-kompetent-und-anerkannt-salto-stellt-kompetenzmodell-f-r-international-arbeitende-fachkr-fte-der-jugendarbeit-vor/>

DEFINITION VON JUGENDARBEIT

Die Jugendarbeit ist neben der elterlichen Erziehung und der formalen Bildung, ob im schulischen oder beruflichen Kontext, ein ergänzender, nicht-formaler und informeller Bildungsbereich in der Freizeit von Kindern und Jugendlichen.

Für den Begriff „Jugendarbeit“ lehnt sich die Deutschsprachige Gemeinschaft an die Definition der Jugendarbeit des ersten europäischen Konvent der Jugendarbeit²:

„Jugendarbeit findet im außerschulischen Bereich und im Rahmen besonderer Freizeitaktivitäten statt und beruht auf Prozessen des nicht-formalen und informellen Lernens und auf freiwilliger Teilnahme. Diese Aktivitäten und Prozesse werden in Eigenregie oder unter Mitbestimmung der Jugendlichen oder aber unter der pädagogischen Leitung von professionellen oder freiwilligen Jugendbetreuern und Jugendleitern durchgeführt und können weiterentwickelt oder aus unterschiedlichen Beweggründen geändert werden.“

Laut CEDEFOP³ werden folgende Begriffe unterschieden und wie folgt definiert:

Nicht-formales Lernen:

Bezeichnet Lernen, das in planvolle Tätigkeiten eingebettet ist, die nicht explizit als Lernen bezeichnet werden (in Bezug auf Lernziele, Lernzeit oder Lernförderung), jedoch ein ausgeprägtes „Lernelement“

beinhalten. Nicht-formales Lernen ist aus Sicht des Lernenden beabsichtigt.

Informelles Lernen:

Lernen, das im Alltag, am Arbeitsplatz, im Familienkreis oder in der Freizeit stattfindet. Es ist in Bezug auf Lernziele, Lernzeit oder Lernförderung nicht organisiert oder strukturiert. Informelles Lernen bietet konkrete Möglichkeiten zum Erwerb sozialer, kultureller und persönlicher Fertigkeiten und ist in den meisten Fällen aus Sicht des Lernenden nicht ausdrücklich beabsichtigt.

Formales Lernen:

Lernen, das in einem organisierten und strukturierten Kontext (z. B. in einer Einrichtung der allgemeinen oder beruflichen Bildung oder am Arbeitsplatz) stattfindet, explizit als Lernen bezeichnet wird und (in Bezug auf Lernziele, Lernzeit oder Lernförderung) strukturiert ist. Formales Lernen ist aus Sicht des Lernenden zielgerichtet und führt im Allgemeinen zur Zertifizierung.

Jugendarbeit hat zum Ziel, die Lebenswelten, Ansprüche, Vorstellungen und Kompetenzen junger Menschen, unabhängig von ihrem sozialen Status, ernst zu nehmen und zu fördern. Sie verdeutlicht jungen Menschen, ein wichtiger Bestandteil der Gesellschaft zu sein, und ruft sie dazu auf, aktiv und selbstbestimmend an der Mitgestaltung dieser beizutragen, als Individuum und als Gruppe. Sie findet hauptsächlich im Kontext der Freizeitbeschäftigung statt, kann aber auch in anderen Umfeldern, wie zum Beispiel in Schulen stattfinden, basiert aber immer und überall auf freiwilliger Teilnahme seitens junger

Menschen. Mittels verschiedener pädagogischer Angebote sollen sich die jungen Menschen ihrer Stellung in der Gemeinschaft und in der Gesellschaft bewusst werden und sich kritisch und reflektiert mit dieser auseinandersetzen. Die unterschiedlichen Methoden der Jugendarbeit - dazu gehören aufsuchende Arbeit, Projektarbeit, Treffarbeit, Gruppenarbeit, Straßenarbeit, Einzelberatung, Informationspolitik, Prävention, usw. - dienen primär dazu:

- junge Menschen zu vereinen und gemeinsame Momente erleben zu lassen;
- jungen Menschen Orte zur Verfügung zu stellen, wo sie sich frei entfalten können;
- jungen Menschen die Möglichkeit zu bieten sich in verschiedensten Projekten auszuprobieren;
- jungen Menschen Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung zu bieten;
- jungen Menschen Antworten auf ihre Fragen zu geben;
- junge Menschen auf ihrem Lebensweg zu begleiten;
- jungen Menschen in ihrem Lebensraum zu begegnen, um Zwangssituationen zu vermeiden und Hemmschwellen zu verringern;
- junge Menschen aufzuklären und ihnen wichtige Informationen zur Verfügung zu stellen;
- jungen Menschen Ansprechpartner zur Verfügung zu stellen;
- jungen Menschen die Möglichkeit zu bieten, Verantwortung für andere zu übernehmen;
- jungen Menschen die Möglichkeit geben sich zu engagieren;
- jungen Menschen Möglichkeiten zur Mitgestaltung der Gesellschaft zu bieten;

- junge Menschen in der Gesellschaft anzuerkennen.

Das eingesetzte Fachpersonal ist permanent dazu aufgefordert Selbstwertgefühl, Selbstbewusstsein, Eigenverantwortlichkeit, Verantwortungsbewusstsein, Konfliktfähigkeit, Kritikfähigkeit, Kommunikationsfähigkeit, Autonomie, Selbstbestimmung usw. junger Menschen zu fördern und sie bei der Findung ihrer eigenen Identität zu unterstützen.

Das Dekret zur Förderung der Jugendarbeit vom 6. Dezember 2011⁴ legt die Förderkriterien für die Jugendarbeit in der Deutschsprachigen Gemeinschaft fest. Sie wird in vier Bereiche aufgeteilt: die Verbandliche Jugendarbeit, die Offene Jugendarbeit, die Mobile Offene Jugendarbeit und die Jugendinformationszentren.

² 2010, Entwurf einer Entschließung des Europarates vom 13.10.2010, 14227/10 JEUN 36 SOC 585

³ 2011, Glossar. Qualität in der allgemeinen und beruflichen Bildung, Publications Office of the European Union, Luxembourg. S. 76, 85 und 113 (<https://www.giz.de/fachexpertise/html/11954.html>)

⁴ http://www.ostbelgienlive.be/PortalData/2/Resources/downloads/jugend/Dekret_zur_Foerderung_der_Jugendarbeit_06.12.2011.pdf

4 AUSBILDUNG ZUM JUGENDARBEITER

Die Ausbildung zum Jugendarbeiter ist lernergebnisorientiert und basiert vorrangig auf nicht-formale Lernmethoden. Das Konzept der Lernergebnisse (Learn Outcomes) unterscheidet sich grundsätzlich vom traditionellen Konzept der ausschließlichen Wissensübermittlung (Learn Input) von einem Lehrer zu seinen Schülern. Bei Lernergebnissen geht es vielmehr um die Fähigkeit, Wissen, Haltung und Fertigkeiten komplementär in der Praxis zu nutzen. Diese Fähigkeit definiert sich als Kompetenz. Somit dienen Kompetenzen als Basis einer lernergebnisorientierten Ausbildung.

Laut dem Dekret zur Einführung eines Qualifikationsrahmens der Deutschsprachigen Gemeinschaft vom 18. November 2013 sind Lernergebnisse das, was Lernende nachweislich wissen, verstehen und in der Lage sind zu tun, nachdem sie einen Lernprozess abgeschlossen haben. Lernergebnisse zeigen auf, was Lernende erreichen werden und wie sich diese Ergebnisse zeigen werden. Sie können somit am Ende eines Lernprozesses anhand von Beobachtungen, Evaluationen, Bewertung einer Abschlussarbeit, Abschlussgesprächen, praktischen Erfahrungen und Selbstreflektion festgestellt werden. Die

Lernergebnisse beinhalten die Gesamtheit der Kenntnisse, Fertigkeiten und Kompetenzen, die der Lernende nach dem Lernprozess verinnerlicht hat und die sich wie folgt definieren:

- Kenntnisse: Theorie und Faktenwissen;
- Fertigkeiten: Fähigkeit, die Kenntnisse in der Praxis zu nutzen;
- Kompetenzen: Fähigkeit, die Fertigkeiten, das Wissen, die motivationale Orientierung und die Haltung verantwortungsbewusst, angemessen, proaktiv, eigenständig und erfolgreich zu kombinieren und anzuwenden. Kompetenzen entsprechen so gesehen einem Idealbild und können erst in der Ausführung des Berufes festgestellt und fortwährend situations- und kontextbedingt optimiert werden. Der Erwerb von Kompetenzen ist ein offener Prozess und steht somit stark in Verbindung mit dem Begriff des lebenslangen Lernens. Dieses Konzept soll die Menschen dazu befähigen, während ihrer gesamten Lebensspanne zu lernen, bzw. das Bewusstsein darauf zu lenken, dass immer neue Situationen und Kontexte entstehen können, die neue Vorgehensmöglichkeiten mit sich bringen.

Lernergebnisorientiert bedeutet auch, dass es von großer Wichtigkeit ist, dass ein Teil der Ausbildung zum Jugendarbeiter praktisch und in direktem Kontakt zum Zielpublikum stattfindet. Die Ausbildung findet somit idealerweise berufsbegleitend statt oder verpflichtet den Teilnehmenden zumindest dazu, mehrere Praktika durchzuführen.

Während der Ausbildung wird dem Studierenden eine Person des Ausbildungspersonals zugewiesen, die ihn aktiv begleitet mit dem Ziel, einen angepassten, nach Möglichkeit individuellen Lernprozess zu gestalten. Die zugewiesene Person dient dem Studierenden als direkter Ansprechpartner und steht ihm für Fragen, Anregungen, Kommentare und Reflexionen bezüglich der Ausbildung zur Verfügung.

Die Ausbildung setzt sich aus 17 Pflichtmodulen zusammen. Ein Modul entspricht jeweils einer spezifischen Fachrichtung und soll immer praxisorientiert sein. In der Beschreibung der Module findet der Studierende die inhaltlichen Schwerpunkte, die zu erreichenden Kompetenzen, Lernergebnisse mit den dazu gehörigen Indikatoren zur Feststellung der Lernergebnisse, vorgeschlagenen Lernformen und Evaluati-

onsmethoden. Nach Beendigung eines jeden Moduls wird der Studierende durch das zuständige Personal evaluiert. Das Lehrpersonal kann auf unterschiedlichste Evaluationsmethoden zurückgreifen. Wichtig ist dabei, dass die angewandte Methode aufzeigt, welche Kenntnisse, Fertigkeiten und Kompetenzen erreicht wurden. Am Ende des Ausbildungsprozesses wird der Studierende eine Endarbeit zu einem spezifischen, den Sektor betreffenden Thema schriftlich verfassen und mündlich verteidigen.

Die Dauer der Ausbildung, der Stundenaufwand und die Unterteilung der verschiedenen Module während der Ausbildung sowie die Bestimmung und Bedingungen für Praktika und gezielte Informationen zur Endarbeit werden zu einem späteren Zeitpunkt in Zusammenarbeit mit der zuständigen Partnerorganisation definiert, die die Ausbildung anbieten wird.

5 GRUNDHALTUNGEN

Folgende Grundhaltungen sollen in gewissem Maße bei den Interessenten für die Ausbildung vorhanden sein:

- offen sein, sich auf andere und anderes einzulassen;
- den Willen haben Chancengleichheit und Gerechtigkeit zu fördern;
- bereit sein, Veränderungsprozesse bezüglich der eigenen Persönlichkeit, des eigenen Verhaltens und der eigenen Haltung einzugehen;
- Interesse haben, mit Menschen und insbesondere mit Jugendlichen zu arbeiten;
- den Willen haben Menschen in ihrer komplexen Wirklichkeit zu verstehen, zu akzeptieren und zu fördern;
- als Vorbild fungieren wollen;
- bereit sein, zeitlich und räumlich flexibel zu sein;
- bereit sein, sich weiterzubilden.

Diese Grundhaltungen werden durch einen zusammengestellten Ausschuss, in dem die Referenzlehrer vertreten sein werden, anhand von Gesprächen und Beobachtungen überprüft.

Selbstverständlich werden die Eigenschaften der Grundhaltung im Laufe der Ausbildung zum Jugendarbeiter und der Ausübung des Berufes als Jugendarbeiter verstärkt und optimiert. Eine professionelle Haltung wird durch gezielte Wissensübermittlung, professionelle Evaluation und Reflektion von eigenen oder externen Vorgehensweisen erreicht. Das Verhalten und Vorgehen der Teilnehmer wird somit während der ganzen Ausbildung, ob während der Praktika, beim Austausch mit den Lehrern oder in der Lehrveranstaltung, durch das zuständige Lehrpersonal evaluiert. Außerdem werden die Teilnehmer dazu motiviert, permanent ihr eigenes Verhalten und ihre eigene Haltung zu reflektieren.

ANFORDERUNGS-PROFIL 6

Folgende Grundvoraussetzungen müssen alle Personen, die die Ausbildung zum Jugendarbeiter machen, vorweisen können:

- ein gutes Leumundszeugnis;
- Abitur in Sozialwissenschaften bzw. mit Vorpraktikum im sozialen Bereich oder
- Berufserfahrung im Bereich der sozialen Arbeit oder in der Arbeit mit Jugendlichen (mindestens zwei Jahre) oder
- sozialpädagogische Ausbildung oder
- berufliche Einstellung im sozialen Bereich oder im Jugendbereich.

Alle Interessenten müssen zudem an einem Motivationsgespräch teilnehmen. Ziel dieses Motivationsgesprächs ist die Überprüfung der Grundhaltung, die mit den Grundvoraussetzungen ausschlaggebend für die Teilnahme an der Ausbildung zum Jugendarbeiter ist. Falls potentielle Teilnehmer weder Abitur noch fundierte fachspezifische Berufserfahrung haben, müssen sie zusätzlich zum Motivationsgespräch eine Aufnahmeprüfung ablegen.

HANDLUNGS-FELD 7

JUGENDARBEIT

Verbandliche Jugendarbeit, Offene Jugendarbeit, Jugendinformationsarbeit, usw.

KULTURELLER SEKTOR

JUGENDHILFE

Geschlossene Institutionen, betreutes Wohnen, Kinderheime, usw.

SOZIALWESEN

Berufliche Integration, Förderung der sozialen Entwicklung, usw.

UNTERRICHTSWESEN

Außerschulische Betreuung, Berufsschule, Allgemeinunterricht, usw.

GESUNDHEITSEKTOR

Der Absolvent der Ausbildung zum Jugendarbeiter verfügt über ausreichende Kompetenzen und Kenntnisse, um in unterschiedlichen Sektoren und Bereichen zu arbeiten, die sozialpädagogische und soziokulturelle Angebote zur Weiterentwicklung von Jugendlichen zwischen 12 und 30 Jahren anbieten. Die Ausbildung zum Jugendarbeiter und die Weiterentwicklung des Berufsfeldes „Jugendarbeit“ bezwecken eine generelle Anerkennung des Berufes in verschiedenen Arbeitsbereichen, die sich mit Jugendlichen beschäftigen. Zukünftig soll überprüft werden, ob die Jugendarbeit in Ostbelgien so aufgestellt werden kann, dass sie eine ganzheitliche, sektorenübergreifende Begleitung von Jugendlichen organisieren und koordinieren kann.

Das Kompetenzprofil des Jugendarbeiters enthält Fertigkeiten, Fähigkeiten und Wissen, die bzw. das im Laufe der Ausbildung zum Jugendarbeiter und darüber hinaus in der Ausführung der Tätigkeit als Jugendarbeiter erlernt werden bzw. wird. Somit werden bereits einige Kompetenzen in der Ausbildung, andere erst bei der Ausführung des Berufes und wiederum andere ausschließlich in Kombination von Theorie und Praxis erworben. Das Kompetenzprofil dient als Kompass für die Ausbildung zum Jugendarbeiter, welches aber fortlaufend weiterentwickelt werden kann.

ALLGEMEINE KERNKOMPETENZEN

Der Jugendarbeiter kann in unterschiedlichen, auch in nicht vorhersehbaren Situationen und unter wechselnden Bedingungen eigenständig und flexibel tätig sein und das eigene Verhalten an die Lage und Umstände anpassen. Zudem ist er in der Lage, Aktivitäten, Projekte und/oder Teams selbstständig zu koordinieren und zu leiten und bei der fachlichen Entwicklung von Organisationsstrukturen und/oder pädagogischen Konzepten mitzuarbeiten. Er setzt sich verantwortungsbewusst mit dem Handeln von Kollegen sowie Projekt- und Arbeitsteams auseinander.

Der Jugendarbeiter unterstützt die globale Entwicklung und Förderung des Zielpublikums. Er nutzt seine Kompetenzen, um die Autonomie der Jugendlichen zu fördern und setzt sich dafür ein, dass jedes Individuum mit seiner eigenen Persönlichkeit einen wohlfindlichen Platz in der Gesellschaft einnehmen kann. Er begünstigt die soziale Integration und ein friedvolles Miteinander, indem er die Jugendlichen darin bestärkt, verantwortungsbewusste, solidarische und aktive Mitbürger werden zu wollen. Außerdem ist der Jugendarbeiter durchaus befähigt, als sozial handelnde Person zu agieren, seine Handlungen für die Optimierung und Weiterentwicklung des sozialen Sektors einzusetzen und wenn nötig diskriminierendes Verhalten dem Zielpublikum gegenüber öffentlich zu denunzieren.

KOMPETENZ- KATEGORIEN

Die ausgearbeitete Liste von Kompetenzen der Absolventen der Ausbildung zum Jugendarbeiter in Ostbelgien (s. [Anhang](#)) sind an dieser Stelle in unterschiedlichen, für die Ausführung des Berufs relevante Kategorien geordnet. Die Kompetenzen der Kategorien verstehen sich immer komplementär und sind nicht nach Wichtigkeit geordnet.

A. BEZIEHUNGEN UND INTERVENTIONEN

Der Jugendarbeiter ist unmittelbar nach erfolgreichem Absolvieren der Ausbildung in der Lage, kontext- und situationsbezogen mit Jugendlichen in Kontakt zu treten, pädagogisch wertvolle Beziehungen zu ihnen aufzubauen und anschließend zu pflegen und an die Umstände angepasste Begleitungen abhängig vom Arbeitsauftrag zu organisieren. Zum Aufbau und Unterhalt dieser Beziehungen bezieht er sich auf verschiedene im Studiengang erlernte Methoden und Vorgehensweisen und wendet diese bewusst an.

Er respektiert unvoreingenommen die Jugendlichen, auch bei abweichendem Verhalten, und ermöglicht somit die Basis einer professionellen, auf Respekt basierenden Zusammenarbeit.

Mit dem Ziel, fortwährend die Sozialisierung des Jugendlichen zu fördern und seine Selbstständigkeit anzustreben, evaluiert

der Jugendarbeiter jederzeit die Auswirkungen seiner Intervention und passt sie dementsprechend an.

Er schafft verschiedene Freiräume und Momente, um mit dem Zielpublikum in Kontakt zu treten, Gespräche zu führen und Denkprozesse zu aktivieren. Grundsätzlich in direkter Zusammenarbeit mit dem Jugendlichen identifiziert er dessen Kompetenzen, Stärken und Schwächen und organisiert dementsprechend eine angepasste, nach Möglichkeit freiwillige Intervention bzw. Begleitung, die immer dazu dient, Autonomie und Selbstbestimmung des Zielpublikums zu fördern.

Er weiß, dass Jugendliche unterschiedliche kulturelle und soziale Hintergründe haben. Er akzeptiert somit Heterogenität und sensibilisiert das Zielpublikum diesbezüglich. Er ist sich jeder Zeit bewusst, dass Konflikte entstehen können, wenn Menschen und Gruppen mit unterschiedlichen Ansichten aufeinandertreffen und organisiert daher präventive und intervenierende Maßnahmen.

Er ist in der Lage, gruppendynamische Prozesse zu identifizieren und seine Intervention so zu organisieren, dass das Zusammenleben zwischen Menschen mit verschiedenen Hintergründen und Ansichten gefördert wird.

B. FACHWISSEN

Der Jugendarbeiter beherrscht die Inhalte seines Berufsbereichs, der sich grundsätzlich auf die Arbeit mit Jugendlichen bezieht. Er kann erlerntes, theoretisches Wissen in der Praxis nutzen. Er verfügt über eine Vielfalt an Methoden und Vorgehensweisen, um seine Arbeit professionell auszurichten. Ihm stehen fundierte wissenschaftliche Informationen zu jugendspezifischen Themen zur Verfügung und er kennt die aktuellen Trends und Lebenswelten der Jugendlichen. Er ist somit in der Lage, Aufklärung und gezielte Prävention zu organisieren.

Er ist sich dessen bewusst, dass er in sehr unterschiedlichen Institutionen und Organisationen mit unterschiedlichen Handlungsfeldern, Vorgehensweisen und Rechtslagen arbeiten kann und ist somit in der Lage, sich den Umständen entsprechend anzupassen, um einen wertvollen, professionellen Beitrag zu leisten. Er versteht verschiedene Arbeitsaufträge und kann diese in die Praxis umsetzen.

C. PROFESSIONALITÄT DES JUGENDARBEITERS / HALTUNG

Der Jugendarbeiter setzt sich für die Interessen und die Entwicklung junger Menschen ein. Er verfügt über ausreichendes Interesse, mit jungen Menschen zu arbeiten. Er weiß, dass die Lebenswelten der

Jugendlichen ständig im Wandel sind und bringt einen hohen Grad an Flexibilität und Spontaneität mit.

Er versteht sich als Experte im eigenen Berufsfeld und bringt sich aktiv in kollegialen und kooperativen Teams ein. Er organisiert seine Arbeit in dem Maße, dass Teammitglieder oder kooperative Partner in der Ausführung ihrer Arbeit unterstützt werden. Er kann seine Grundhaltung, seine Vorgehensweisen und seine Zielsetzung detailliert und verständlich in einem Konzept verschriften und dieses als Basis für seine zukünftige Arbeit nutzen. Er setzt sich fortwährend für die Weiterentwicklung des Arbeitssektors ein.

Er ist Befürworter der Kinder- und Menschenrechte und handelt in ihrem Sinne. Er fungiert als Vorbild für sein Zielpublikum und weiß, dass sein Verhalten, seine persönliche Wertorientierung und seine Handlungen jederzeit Einfluss auf das Verhalten und die Entwicklung der Jugendlichen haben können. Er ist somit aufgefordert, sein Verhalten und seine Handlungen permanent selbst zu reflektieren, um negative Auswirkungen zu vermeiden.

Er nimmt gezielt an Aus- und Weiterbildungen, Foren und Fachtagungen teil mit dem Ziel, Fachkompetenzen zu steigern und der dynamischen Entwicklung des Sektors gerecht zu werden. Als verantwortungsbewusster und proaktiver Jugendar-

beiter bemüht er sich stets, seinen Beruf in der Gesellschaft bekannter zu machen und für mehr Anerkennung zu sorgen mit dem Ziel, diesen Berufsbereich zu stabilisieren und zu optimieren.

D. SOZIALES NETZWERK

Dem Jugendarbeiter ist die Wichtigkeit des systemischen Ansatzes bewusst. Damit er die Situation des Jugendlichen in seiner Komplexität versteht und relevante Informationen diesbezüglich ermitteln kann, baut er transparente Beziehungen zu verschiedensten Personen aus dessen sozialem Umfeld auf. Durch gezielte Beobachtung und aktive Gespräche erkennt und evaluiert er die individuelle, familiäre und soziale Lage des Jugendlichen in verschiedenen Kontexten.

E. PROFESSIONELLES NETZWERK

Der Jugendarbeiter teilt seine Beobachtungen und Vorgehensweisen mit seinen Teamkollegen und anderen Fachexperten, um seine Interventionen und Vorgehensweisen aus verschiedenen Perspektiven zu analysieren und zu optimieren. Er ist sich bewusst, dass er seine Beobachtungen falsch interpretieren kann.

Er analysiert die Sozialräume und Lebenswelten seines Zielpublikums und teilt seine Erkenntnisse mit Fachpersonen aus dem öffentlichen Dienst, um eine angepasste Weiterentwicklung des Zielpublikums und des Arbeitssektors

zu fördern. Er trägt seine Arbeit in die Öffentlichkeit, um den Bekanntheitsgrad zu steigern und erhöhte Anerkennung für Jugendarbeit und deren Zielpublikum in der Gesellschaft zu erlangen, was nicht zuletzt dazu dient, die Integrationsmöglichkeiten des Zielpublikums zu verbessern. Er fungiert als Sprachrohr seines Zielpublikums und dient als Übersetzer bei Kommunikationsschwierigkeiten zwischen unterschiedlichen Gruppen. Um mit Personen jeglicher Art in Kontakt zu treten, bedient er sich verschiedener erlernter Kommunikationstechniken. Das heißt vor allem, dass er sich dem Kontext, dem Verhalten und den Gepflogenheiten der verschiedenen Ansprechpartner ausreichend anpasst, um angemessen schriftlich und mündlich zu kommunizieren.

F. PARTIZIPATION UND EMPOWERMENT

Der Jugendarbeiter plant Projekte, führt diese aus und evaluiert sie, abhängig von den Leitsätzen der Organisation und der Situation der beteiligten Jugendlichen. Diese Projekte plant er eigenständig oder in Kooperation mit anderen Partnern, jedoch immer unter Beteiligung des Zielpublikums. Der Grundgedanke der Partizipation steht hier im Vordergrund. Ziel ist es, die jungen Menschen an die eigenständige Projektplanung und -durchführung heranzuführen, um ihre Selbstwirksamkeit und Gesellschaftskompetenz zu fördern.

Aufgrund der Tatsache, dass in Ostbelgien die fachliche Voraussetzung für die Arbeit als Jugendarbeiter bisher ein abgeschlossenes Bachelorstudium zum spezialisierten Erzieher ist, ist es an dieser Stelle wichtig, die Arbeitsaufgaben des Erziehers laut „Les Carnets de l'éducateur“⁵ zu erläutern. Diese sind anhand von fünf Grundfunktionen definiert, welche je nach Sektor variieren und im Sozialbereich in Belgien weitgehend anerkannt sind. Hierbei handelt es sich um die Begleitung des Zielpublikums, die Förderung des sozialen Umfelds des Zielpublikums, die Vernetzung, die Professionalität und die gesellschaftspolitische Interventionen.

BEGLEITUNG DES ZIELPUBLIKUMS

- Den Jugendlichen in ihren verschiedenen Lebensumfeldern begegnen;
- Die individuelle, familiäre und soziale Lage der Jugendlichen evaluieren, insbesondere durch Beobachtung der jungen Menschen und aktives Zuhören;
- Die Kompetenzen, Stärken und Schwächen der jungen Menschen identifizieren, um eine angepasste Intervention oder Kooperation gewährleisten zu können;
- Anhand verschiedener Methoden und durch die Begleitung in ihrem alltäglichen Leben eine persönliche erzieherische Beziehung zu jungen Menschen aufbauen;
- Junge Menschen in ihrer Wirklichkeit respektieren und darauf achten, dass ihre Meinung angehört wird;
- Die Begleitung junger Menschen begrenzen, so dass keine Abhängigkeiten entstehen und ihre Autonomie gewährleistet werden kann;
- An Teamversammlungen teilnehmen, um die Begleitung aus verschiedenen Sichtweisen zu analysieren und gegebenenfalls zu optimieren.

⁵Davagle, Michel: Les Carnets de l'éducateur – Exploration de la profession, Rhizome 2012.

FÖRDERUNG DES SOZIALEN UMFELDS DES ZIELPUBLIKUMS

- Kontakt zum sozialen Umfeld (Familie, Nachbarschaft, Freundschaften, Vereinswelt, Dorfgemeinschaft, usw.) aufbauen, ausbauen und pflegen;
- Kompetenzen des sozialen Umfelds einbeziehen und Partizipation einfordern, um die Begleitung des Jugendlichen zu optimieren;
- Den Wunsch und die Fähigkeit des Jugendlichen fördern, ein soziales Umfeld nach seiner Wahl aufzubauen;
- Das soziale Umfeld analysieren, um einen Gesamtüberblick der Situation zu erhalten.

VERNETZUNG

- Sich in ein vielseitiges polyvalentes Team einbringen, um eine optimale Begleitung gewährleisten zu können;
- Alltagssituationen analysieren und diese dem Team präsentieren, um Interventionen an die aktuelle Realität anzupassen;
- Als Sprachrohr und Übersetzer des Zielpublikums agieren;
- Kontakte mit verschiedenen Experten bilden, um eine mögliche zukünftige Kooperation zu sichern und um relevante Partnerschaften aufzubauen;
- Aktiv an Foren, Weiterbildungen, Diskussionsrunden teilnehmen.

PROFESSIONALITÄT

- Dominante Werte des Jugendlichen erkennen und die Intervention dementsprechend situieren;
- Die Interventionen anhand der sozialen Realitäten und deren Entwicklung organisieren;
- Permanent eigene Vorgehensweisen und Vorgehensweisen der Institutionen analysieren und prüfen, ob die fundamentalen Werte, der Arbeitsauftrag und das pädagogische Projekt weiterhin mit diesen Vorgehensweisen übereinstimmen;
- Das Zielpublikum über seine Rechte und Pflichten aufklären, ihm dabei helfen, diese Rechte zu schützen und Pflichten zu erfüllen sowie die Jugendlichen bei der Ausführung ihrer gesellschaftlichen Aufgaben unterstützen;
- Sich so einbringen und verhalten, dass Respekt, Vielfalt und Toleranz entsprechend der Menschen- und Kinderrechte gewährleistet werden.

GESELLSCHAFTSPOLITISCHE INTERVENTION

- Persönliche Berufserfahrungen veröffentlichen und mit anderen Experten vergleichen;
- Alternative Wege zu einer gerechteren Welt öffnen;

- Projekte und Methoden mit verschiedenen Partnern entwickeln;
- An der Ausarbeitung und Weiterentwicklung von den Sektor betreffenden Gesetzen und Dekreten aktiv teilnehmen;
- Die Institutionen in ihrem Vorgehen analysieren, um illegales und ungerechtes Verhalten zu denunzieren;
- Den Status des Berufsfeldes (Hintergründe, Vorgehensweisen, Schwerpunkte, Problematiken) in der Öffentlichkeit bekannt machen, damit eine Anerkennung dieses Bereichs erlangt werden kann und Vorurteile abgebaut werden können;
- Die eigenen Vorgehensweisen an die wirtschaftlichen, politischen, sozialen und kulturellen Umstände anpassen bzw. diese Umstände hinterfragen, wenn sie nicht mehr gültig und gesellschaftsfähig sind.

Alle Module hängen zusammen und sind komplementär. Die Reihenfolge, in der die Module gelehrt werden ist beliebig wechselbar unter der Voraussetzung, dass die Module 1 bis 4 zuerst angeboten werden, um das Basiswissen zu vermitteln auf das alle anderen Module aufbauen können.

ÜBERSICHT:

BASISMODULE

MODUL 1: BERUFSBILD "JUGENDARBEITER"

MODUL 2: GESELLSCHAFTLICHE UND NORMATIVE GRUNDLAGEN UND RAHMENBEDINGUNGEN IN OSTBELGIEN

MODUL 3: NETZWERK- UND TEAMARBEIT

MODUL 4: KONZEPTIONELLES ARBEITEN

MODUL 5: PSYCHOLOGIE

MODUL 6: SOZIALE GERECHTIGKEIT UND DIVERSITÄT

MODUL 7: GRUPPENDYNAMIK UND KONFLIKTMANAGEMENT

MODUL 8: PROJEKTARBEIT

MODUL 9: ZWISCHENMENSCHLICHE KOMMUNIKATION UND ANGEPASSTE INTERVENTION

MODUL 10: BEZIEHUNGSARBEIT

MODUL 11: PRAKTISCHE INTERVENTIONSANALYSE

MODUL 12: SELBSTBILD

MODUL 13: PRÄVENTION UND AUFKLÄRUNG

MODUL 14: KREATIVE UND PÄDAGOGISCHE FORMEN DER FREIZEITGESTALTUNG

MODUL 15: MEDIENPÄDAGOGIK

MODUL 16: PRAKTIKUM

MODUL 17: ENDARBEIT

Die aufgeführten Kompetenzen in den Modulen 1 bis 17 erschließen sich aus dem Kompetenzprofil im Kapitel 8. Die angegebenen Buchstaben verweisen jeweils auf die verschiedenen Kompetenzkategorien.

MODUL 1:

BERUFSBILD “JUGENDARBEITER” – EINFÜHRUNGSMODUL

KOMPETENZEN: KATEGORIEN B UND C DES KOMPETENZPROFILS

Der Jugendarbeiter kennt Inhalte, Konzepte und unterschiedliche Handlungsfelder der sozialen Arbeit und der Jugendarbeit. Er integriert verschiedene Funktionen des Erzieherberufs in seine Arbeit, um wertvolle, nachhaltige Arbeit zu leisten. Er weiß, dass die zentralen Ziele dieses Arbeitsbereichs lediglich erreicht werden können, wenn verschiedene Funktionen bei der alltäglichen Ausführung seiner Arbeit

kombiniert und parallel ausgeführt werden. Er organisiert seine Arbeit auf Grund der Menschen- und Kinderrechte und interveniert aktiv im Fall von Nichteinhaltung. Er ist jederzeit aktiv damit beschäftigt, das Berufsfeld und den Berufsbereich weiterzuentwickeln und sorgt dafür, dass die Anerkennung und das Verständnis für den Beruf und das Zielpublikum in der Gesellschaft wachsen.

INHALTLICHE SCHWERPUNKTE:

- Soziale Arbeit: Geschichtliche Hintergründe, Konzepte, Theorien und Ziele
- Jugendarbeit: Geschichtliche Hintergründe, Konzepte, Theorien und Ziele
- Funktionen des Erzieherberufes – Pflichten, Rechte, Verantwortung
- Menschen- und Kinderrechte
- Arbeitsbereiche und –sektoren
- Verschiedene Ausbildungsstufen des Erziehers
- Einführung und Erklärungen zur Ausbildung
- Voraussetzungen für soziale Arbeit
- Gesellschaftspolitische Interventionen

LERNERGEBNISSE:

Der Absolvent beherrscht die Grundlagen der sozialen Arbeit und wendet diese fortwährend und selbstständig an.

Der Absolvent analysiert das Berufsfeld der Jugendarbeit, beschreibt und erklärt Ideen und Ansätze zur Optimierung.

Indikatoren zur Feststellung der Lernergebnisse:

- Der Absolvent nennt wesentliche Ziele der sozialen Arbeit und der Jugendarbeit und beschreibt Möglichkeiten und Grenzen, diese Ziele zu erreichen.
- Der Absolvent nennt Grundvoraussetzungen und Grundhaltungen zur Ausübung des Berufes und erklärt, inwiefern er diesen persönlich entspricht.
- Der Absolvent kann wesentliche Grundartikel der Menschenrechte und Kinderrechte erklären (Persönlichkeitsrecht, Recht auf Leben und Unversehrtheit, Freiheitsrechte, Recht auf Bildung, Gleichberechtigung).
- Der Absolvent analysiert unterschiedliche Situationen, wenn möglich aus seiner eigenen Praxis, wo Menschen- bzw. Kinderrechte missachtet wurden und erklärt mögliche Lösungsvorschläge.
- Der Jugendarbeiter erklärt anhand praktischer Fallbeispiele wesentliche Funktionen des Erzieherberufes (basierend auf „Carnets de l'éducateur“).

LERNFORMEN:

Fachliteratur / mündlicher Austausch / Situationsanalysen.

EVALUATIONSMETHODEN:

Das Lehrpersonal kann auf unterschiedliche Evaluationsmethoden zurückgreifen, um festzustellen, welche Kenntnisse, Fertigkeiten und Kompetenzen erreicht wurden.

MODUL 2:

GESELLSCHAFTLICHE UND NORMATIVE GRUNDLAGEN UND RAHMENBEDINGUNGEN IN OSTBELGIEN

KOMPETENZEN: KATEGORIE B DES KOMPETENZPROFILS

Der Jugendarbeiter organisiert seine Arbeit auf Basis der aktuellen Dekrete, rechtlichen Grundlagen und internen Geschäftsordnung. Er identifiziert sich mit der berufsspezifischen Ethik, die vor allem die Schweigepflicht und den Datenschutz beinhaltet, übernimmt Verantwortung für die von ihm getroffenen Entscheidungen und schützt die Pri-

vatsphäre des Zielpublikums. Er kennt das auf den Jugendbereich bezogene Handlungsfeld des sozialen und des soziokulturellen Sektors. Er weiß, wie er in unterschiedlichen Situationen berufsethisch und angemessen handeln muss. Er kennt verschiedene Organisationsformen des Sektors und weiß, wie diese finanziert werden.

INHALTLICHE SCHWERPUNKTE:

- Organisation und Struktur des sozialen Sektors: Jugendhilfedienst, Familie und Soziales
- Organisation und Struktur des soziokulturellen Sektors: Kultur und Jugend
- Relevante Dekrete und Formen
- Föderale Gesetzgebung: Privatsphäre, Haftbarkeit, Datenschutz, Schweigepflicht
- Berufsethik und –normen
- Verschiedene Unternehmensformen im Sozialbereich

LERNERGEBNIS:

Der Absolvent wertet die gesetzlichen und trägerinternen Vorgehensweisen, prüft, ob sie den realen Gegebenheiten des Sektors entsprechen und formuliert Lösungsvorschläge.

Indikatoren zur Feststellung des Lernergebnisses:

- Der Absolvent kennt wesentliche Schwerpunkte der sozialen und soziokulturellen Gesetzgebung.
- Der Absolvent kann die unterschiedlichen Vorgehensweisen des Jugendhilfedienstes und des Jugendgerichtsdienstes erklären.
- Der Absolvent kennt die Grenzen der Dekrete und eventuelle, durch die Dekrete verursachte Schwierigkeiten in Hinblick auf die Lebenswelten der Jugend.
- Der Absolvent kann folgende Begriffe verstehen und erklären: Schweigepflicht, Datenschutz, Haftbarkeit, Privatsphäre, Berufsethik.
- Der Absolvent erklärt die Schwierigkeit der Schweigepflicht in der Netzwerkarbeit.
- Der Absolvent kann identifizieren, welche Gesetzgebung für das Unternehmen, für welches er ein Praktikum absolviert hat oder arbeitet, gültig ist. Er kann geschäftsinterne Vorgaben nennen und analysieren.

LERNFORMEN:

Fachliteratur, Experten aus den verschiedenen Sektoren, Situationsanalysen in der Gruppe (Was hätte ich getan, wenn...).

EVALUATIONSMETHODEN:

Das Lehrpersonal kann auf unterschiedliche Evaluationsmethoden zurückgreifen, um festzustellen, welche Kenntnisse, Fertigkeiten und Kompetenzen erreicht wurden.

MODUL 3: NETZWERK- UND TEAMARBEIT

KOMPETENZEN: KATEGORIEN A, B, C, D, E UND F DES KOMPETENZPROFILS

Der Jugendarbeiter kennt die Notwendigkeit von Team- und Netzwerkarbeit in der sozialen Arbeit. Er bringt sich aktiv in kollegialen und kooperativen Teams ein und organisiert bei Bedarf neue Netzwerkkonstellationen. Er hat einen klaren Überblick über die für den Jugendbereich relevanten Netzwerke und kennt die Kriterien und Angebote der verschiedenen Organisationen. Somit ist der Jugendarbeiter in der Lage, sein Zielpublikum an die für es bestimmten Dienste weiterzuleiten.

INHALTLICHE SCHWERPUNKTE:

- Definition, Formen und Schwerpunkte der Netzwerkarbeit
- Definition, Formen und Schwerpunkte der Teamarbeit
- Relevante Institutionen und Vereinigungen in Ostbelgien
- Kriterien und Angebote dieser Institutionen
- Verschiedene Arbeitsgruppen und Netzwerke

LERNERGEBNISSE:

Der Absolvent analysiert und organisiert seine Tätigkeit so, dass er relevante Personen für eine Situation X kontaktiert und zur Zusammenarbeit motiviert.

Der Absolvent nennt Institutionen/Organisationen, die für einen minderjährigen Obdachlosen in Anspruch genommen werden könnten und beschreibt deren Aufnahmekriterien.

Indikatoren zur Feststellung der Lernergebnisse:

- Der Absolvent kennt verschiedene, für den Jugendbereich relevante Institutionen/ Organisationen in Ostbelgien und kann ihre Angebote und Zulassungskriterien benennen.
- Der Jugendarbeiter kennt wesentliche Hauptmerkmale und Schwerpunkte der Team- und Netzwerkarbeit.
- Der Absolvent kann die Wichtigkeit der Team- und der Netzwerkarbeit im sozialen und soziokulturellen Sektor erklären.
- Der Absolvent kennt den Unterschied zwischen professionellem, familiärem und sozialem Netzwerk.
- Der Absolvent kann die Teamarbeit und die Netzwerkarbeit seines Praktikums ausführlich beschreiben und bewerten.

LERNFORMEN:

Fachliteratur, Analyse von realen und fiktiven Situationen in Ostbelgien, Austausch in der Gruppe.

EVALUATIONSMETHODEN:

Das Lehrpersonal kann auf unterschiedliche Evaluationsmethoden zurückgreifen, um festzustellen, welche Kenntnisse, Fertigkeiten und Kompetenzen erreicht wurden.

MODUL 4: KONZEPTIONELLES ARBEITEN

KOMPETENZEN: KATEGORIEN A, B, C, D, E UND F DES KOMPETENZPROFILS

Der Jugendarbeiter ist in der Lage, relevante Informationen bezüglich seiner Arbeit und seines Zielpublikums zu ermitteln und seine Vorgehensweisen an diese Erkenntnisse anzupassen. Er kann diese Informationen verständlich verschriften und unterschiedlichen Publikumsgruppen präsentieren. Er verfügt somit über verschiedene Kommunikationstechniken. Er kennt die Vorgehensweisen von wissenschaftlichem Arbeiten und kann nachhaltige Konzepte bezüglich seiner Arbeit erstellen und die Inhalte für seine Arbeit nutzen.

INHALTLICHE SCHWERPUNKTE:

- Grundlagen wissenschaftlichen Denkens und Arbeitens
- Sozialraumanalyse (Wie muss ich vorgehen um diese durchzuführen?)
- SWOT-Analyse
- Öffentlichkeitsarbeit (relevante Informationen vorbereiten)
- Schriftliches und mündliches Kommunizieren (relevante Informationen verteilen)
- Konzepte erstellen (Ziele – Aktionen – Evaluation)

LERNERGEBNIS:

Der Absolvent realisiert nachhaltige, an die aktuellen Umstände angepasste Arbeit. Er wertet seine Arbeit fortwährend aus und kommuniziert die Erkenntnisse in Bild, Wort und Schrift an relevante Personen.

Indikatoren zur Feststellung des Lernergebnisses:

- Der Absolvent kennt die Methoden einer Sozialraumanalyse.
- Der Absolvent kann für seine Tätigkeit relevante Personen identifizieren.
- Der Absolvent kennt die Grundlagen und Schwerpunkte der Öffentlichkeitsarbeit.
- Der Absolvent kann relevante, seine Arbeit betreffende Daten ermitteln und gewichten.
- Der Absolvent kann sich unterschiedlicher Ausdrucksformen in Bild, Wort und Schrift bedienen und diese gezielt den verschiedenen Publikumsgruppen übermitteln.
- Der Absolvent beherrscht gängige PC Programme (Word, Excel, PowerPoint).
- Der Absolvent kann verständliche Konzepte zu seiner Arbeit erstellen und die inhaltlichen Informationen zur Umsetzung seiner Arbeit nutzen.

LERNFORMEN:

Schriftliche Übungen, mündliche Präsentationen, Fachliteratur, Konzepterstellung.

EVALUATIONSMETHODEN:

Das Lehrpersonal kann auf unterschiedliche Evaluationsmethoden zurückgreifen, um festzustellen, welche Kenntnisse, Fertigkeiten und Kompetenzen erreicht wurden.

MODUL 5: PSYCHOLOGIE

KOMPETENZEN: KATEGORIEN A, B, C, D UND E DES KOMPETENZPROFILS

Der Jugendarbeiter kennt die Komplexität der menschlichen Psyche und ist sich dessen bewusst, dass ein Großteil menschlichen Denkens und Handelns im Unterbewusstsein stattfindet. Er weiß, dass verschiedene Verhaltensweisen, Umstände und Gegebenheiten die menschliche Entwicklung langfristig beeinflussen können und kennt

Methoden zur Prävention, Rehabilitation und Förderung von spezifischen Verhaltensmustern. Er weiß, dass er keine psychotherapeutischen Methoden anwenden kann und das Wissen im Bereich der Psychologie ihm grundsätzlich dazu dient, unterschiedliche Verhaltensweisen zu verstehen und gezielte Interventionen zu organisieren.

INHALTLICHE SCHWERPUNKTE:

- Grundlagen der Psychologie
- Wissenschaftliche Ansätze wie z.B. Psychoanalyse, Behaviorismus, Humanismus, Systemik, Kognitivismus, Konstruktivismus
- Wichtige Konzepte wie z.B. Pygmalion-Effekt, selbsterfüllende Prophezeiung, Maslowische Bedürfnispyramide, Bindungstheorie, Hawthorne-Effekt, Übertragung, Gegenübertragung und Projektion, Abwehrmechanismen
- Entwicklungspsychologie des Jugendalters in physiologischer und psychologischer Hinsicht
- Definition und Begriffserklärung der Psychopathologie
- Gesundheits-Krankheits-Kontinuum
- Auf Jugendliche bezogene Psychopathologien
- Herkunft und mögliche Ursachen psychischer Krankheiten im Jugendalter
- Interventionen bei psychischen Krankheiten – Welche Interventionen kann der Jugendarbeiter organisieren, wo sind seine Grenzen, bei welchem Verhalten muss professionelle Hilfe beantragt werden?

LERNERGEBNISSE:

Der Absolvent bedient sich verschiedener psychologischer Konzepte und Ansätze, um unterschiedliche Verhaltensmuster zu verstehen und eine angepasste Intervention zu organisieren und zu erklären.

Der Absolvent erklärt und kategorisiert das Verhalten seines Zielpublikums anhand psychologischer Entwicklungsstufen im Jugendalter.

Der Absolvent analysiert und erklärt den Begriff „Kontinuum“ in Zusammenhang mit psychischer Gesundheit und Krankheit.

Indikatoren zur Feststellung der Lernergebnisse:

- Der Absolvent erklärt die unterschiedlichen Handlungsfelder eines Psychiaters, eines Psychologen und eines Psychotherapeuten.
- Der Absolvent beschreibt für die Jugendarbeit relevante Grundsätze und Erkenntnisse der Entwicklungspsychologie.
- Der Absolvent differenziert und beschreibt verschiedene wissenschaftliche Ansätze der Psychologie (d.h. Psychoanalyse, Behaviorismus, Humanismus, Systemik, Kognitivismus, usw.) und zeigt ihre Grenzen auf.
- Der Absolvent identifiziert verschiedene Entwicklungsstufen (kognitiv, affektiv, usw.) im Jugendalter.
- Der Absolvent kennt die Konzepte der Maslowischen Bedürfnispyramide, des Pygmalion-Effektes und der Selbstprophezeiung der Realität.
- Der Absolvent kennt und identifiziert verschiedene Abwehrmechanismen.
- Der Absolvent kennt den Unterschied zwischen psychischer Krankheit und Gesundheit und kann die Schwerpunkte erklären.
- Der Absolvent kennt jugendbezogene Psychopathologien und beugt Verhalten vor, die zu einer psychischen Erkrankung führen können.

LERNFORMEN:

Fachliteratur, Vorträge, Fallanalyse.

EVALUATIONSMETHODEN:

Das Lehrpersonal kann auf unterschiedliche Evaluationsmethoden zurückgreifen, um festzustellen, welche Kenntnisse, Fertigkeiten und Kompetenzen erreicht wurden.

Bsp. Lernergebnis Fach Psychologie

- wie detailliert?
- statt „ist in der Lage“ -> „erklärt“
- für die JA relevanten Ansätze der Psychologie bezeichnen
↳ widet Grundsätze! - Introspektion
- alles was in LE festgelegt ist, wird verpflichtend
- Möglichkeit „Inhalte“ aufzulisten
- „~~keine~~ verschiedenen Abwärtswertungen“
- „Er/ke kann ~~alle~~ ... stellt Vor- und Nachteile gegenüber -> absolute Wörter raus“
- „... kann übersetzen“ -> wofür?
- „... harmonisiert“ -> etwas blumig
↳ wie übersetzbar?
- Ziel ist immer Verknüpfung von Theorie & Praxis

Forts. LE Psychologie

- > Lernergebnisse nicht zu hoch setzen, weil
 - sie ggf. nicht erreicht werden
 - nach der Ausbildung in der Praxis Aspekte erbrut werden
- > grundsätzliche Ausrichtung der der Entwicklung von LE:
 - was braucht es in der Praxis?
 - anordnen an NOR + Kompetenzrolumen -> Ziel: Niveau V
- LE fachspezifisch oder modular formulieren?
 - analog Katho LE entlang Modulen
 - ansonsten Global = Kompetenzprofil bzw. übergreifende Kompetenzen für Lehrgang/beruf
- > ein Modul enthält diverse Fächer
↳ ca. 4-6 Module für JA-Ausbildung

MODUL 6:

SOZIALE GERECHTIGKEIT UND DIVERSITÄT

KOMPETENZEN: KATEGORIEN A, B, C, D UND F DES KOMPETENZPROFILS

Der Jugendarbeiter kennt Theorien der sozialen Ungleichheit und Konzepte sozialer Gerechtigkeit. Zudem versteht er die gesellschaftspolitischen Grundlagen von Benachteiligung und Ungerechtigkeit. Er ist sich dessen bewusst, dass Menschen in unterschiedlichen Situationen und Umständen aufwachsen und somit über unterschiedliche Möglichkeiten verfügen, ihr Leben zu gestalten. Er weiß, dass diese Ungleichheiten zu Konflikten führen

können, und nimmt sich dieser an. Er kann somit mit den unterschiedlichsten Menschen unvoreingenommen und wertschätzend arbeiten. Er kennt die Komplexität der Diversität und kann seine Intervention und sein Verhalten an unterschiedliche Publikumsgruppen anpassen. Er organisiert seine Arbeit so, dass unterschiedliche Menschen in einer Gesellschaft inkludiert werden und achtet darauf, Chancengleichheit zu schaffen.

INHALTLICHE SCHWERPUNKTE:

- Sozialer Determinismus
- Soziale Reproduktion
- Methodologischer Individualismus
- Normen und abweichendes Verhalten
- Stigmatisierung
- Integration, Inklusion und Exklusion
- Migration, Armut, Gender
- Interkulturalität
- Intersektionalitätskonzept

LERNERGEBNISSE:

Der Absolvent beschreibt Möglichkeiten zur individuellen Lebensgestaltung und analysiert gesellschaftliche Mechanismen und Dynamiken, die dieser Grenzen setzen.

Der Absolvent beschreibt wesentliche Theorien der sozialen Ungleichheit und der sozialen Gerechtigkeit und erklärt diese anhand praktischer Beispiele, die vor Ort möglich sind

Der Absolvent beschreibt anhand verschiedener Perspektiven, wie Integration/Inklusion von ausgegrenzten Jugendlichen gefördert werden kann.

Der Absolvent analysiert und erklärt den Begriff „Kontinuum“ in Zusammenhang mit Norm und abweichendem Verhalten.

Indikatoren zur Feststellung der Lernergebnisse:

- Der Absolvent kennt den Unterschied zwischen sozialem Determinismus und methodologischem Individualismus.
- Der Absolvent kann das Phänomen der sozialen Reproduktion (durch Familie, Umfeld, soziale Umstände) erklären und Ansätze, um diese zu vermeiden, beschreiben.
- Der Absolvent kann die Auswirkung (z.B. Ausgrenzung/Stigmatisierung) von gesellschaftlichen Normen erklären und die Entstehung von abweichendem Verhalten erläutern.
- Der Absolvent kann die Entstehung von Stigmatisierung erklären und vorbeugend entgegenwirken.
- Der Absolvent definiert und unterscheidet die Begriffe Inklusion, Exklusion und Integration.
- Der Absolvent erklärt die Konzepte der Diversität, der Interkulturalität und der sozialen Gerechtigkeit und erläutert deren Schwerpunkte.

LERNFORMEN:

Fachliteratur, Situationsanalysen, Gruppenübungen.

EVALUATIONSMETHODEN:

Das Lehrpersonal kann auf unterschiedliche Evaluationsmethoden zurückgreifen, um festzustellen, welche Kenntnisse, Fertigkeiten und Kompetenzen erreicht wurden.

MODUL 7:

GRUPPENDYNAMIK UND KONFLIKTMANAGEMENT

KOMPETENZEN: KATEGORIEN A, B, C UND D DES KOMPETENZPROFILS

Der Jugendarbeiter kennt die sozialpsychologischen Prozesse einer Gruppe. Er kann mit unterschiedlichen Gruppen zusammenarbeiten, auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der Mitglieder eingehen und ihre gemeinsame Entwicklung fördern. Er weiß, dass individuelles Verhalten durch Interaktionen mit anderen Menschen beeinflusst wird. Er ist in der Lage, die gruppenspezifischen Prozesse zu analysieren und seine Intervention so

zu organisieren, dass entstehende Konflikte möglichst friedvoll behandelt und diskutiert werden können. Er ist sich dessen bewusst, dass Konflikte in der Interaktion zwischen Menschen relevant und notwendig sind. Er kann bei Konflikten professionell intervenieren und wendet Methoden an, um Aggressionen zu minimieren, weiß jedoch, dass nicht jeder Konflikt eine externe Intervention benötigt.

INHALTLICHE SCHWERPUNKTE:

- Gruppendynamik:
 - Einführung in die Sozialpsychologie
 - Verhalten in der Gruppe
 - Peer-Gruppen
 - Gruppendynamische Prozesse
 - Rollenverständnis in der Gruppe
 - Zugehörigkeit zur Gruppe
 - Entstehung von Vorurteilen
- Konfliktmanagement
 - Unterschiedliche theoretische Konzepte von Konflikten
 - Formen und Ursachen von Konflikten
 - Umgang mit Konflikten
 - Konfrontative Pädagogik / Anti-Aggressionstraining
 - Bewusstwerdung persönlicher Konfliktmuster
 - Gewalt als Konsequenz von nicht geklärten Konflikten
 - Verschiedene Formen von Gewalt
 - Parteilichkeit / Vermittler

LERNERGEBNISSE:

Der Absolvent identifiziert und analysiert die Auswirkung der Gruppe auf den Einzelnen und umgekehrt und organisiert Maßnahmen, die dazu dienen, dass jede Einzelperson mit und in der Gruppe leben kann.

Der Absolvent benennt Ursachen für Konflikte und relevante Gewaltformen und nutzt Methoden, um diesen entgegen zu wirken.

Der Absolvent identifiziert und analysiert individuelle Konfliktmuster und arbeitet Lösungsvorschläge aus.

Indikatoren zur Feststellung der Lernergebnisse:

- Der Absolvent kann wichtige Konzepte der Sozialpsychologie benennen und beschreiben.
- Der Absolvent kann die Bedeutung von „Peer-Gruppe“ erklären und verschiedene Verhaltensmuster der Peer-Gruppe erläutern.
- Der Absolvent kann das Entstehen von Vorurteilen erklären.
- Der Absolvent kann verschiedene Rollenverteilungen und gruppendynamische Prozesse erkennen und benennen.
- Der Absolvent kann Ursachen für Konflikte und Gewaltformen identifizieren und beschreiben.
- Der Absolvent kann die Schwerpunkte der konfrontativen Pädagogik in der Vorbeugung von Gewalt und Konfliktmustern erklären.

LERNFORMEN:

Fachliteratur, Situationsanalyse, themenspezifische Gruppenarbeiten.

EVALUATIONSMETHODEN:

Das Lehrpersonal kann auf unterschiedliche Evaluationsmethoden zurückgreifen, um festzustellen, welche Kenntnisse, Fertigkeiten und Kompetenzen erreicht wurden.

MODUL 8:

PROJEKTARBEIT

KOMPETENZEN: KATEGORIEN A, B, C, D, E UND F DES KOMPETENZPROFILS

Der Jugendarbeiter kennt verschiedene Methoden und Vorgehensweisen, um ein Projekt zielorientiert mit und für sein Zielpublikum zu organisieren. Er weiß, dass er sich bei Inhalt und Ausführung von Projekten nach den Bedürfnissen des Zielpublikums richten muss. Er kann relevante Daten und Informationen über sein Zielpublikum ermitteln, diese angemessen evaluieren und für die Praxis nutzen. Er bedient sich verschiedener psychopäd-

agogischer Konzepte, um das Zielpublikum ausreichend zu motivieren. Er organisiert Projekte basierend auf den unterschiedlichen Kompetenzen der Teilnehmer, um die Partizipation zu fördern, und achtet immer darauf, dass Autonomie und Selbstbestimmung der Teilnehmer im Vordergrund stehen.

INHALTLICHE SCHWERPUNKTE:

- Voraussetzungen und Grundlagen der Projektarbeit
- Verschiedene Arten und Modelle der Projektarbeit - Schwerpunkt Austauschprojekte
- Informelle und nicht-formale Bildung in der Projektarbeit
- Verschiedene Evaluationsmethoden
- Organisation und Struktur einer Projektarbeit
- Unterschiede zwischen Aktivität und Projekt
- Risikoanalyse / Zeitmanagement / Steuerung von Arbeitsprozessen
- Methodik zur Daten- und Informationsermittlung
- Für die Projektarbeit relevante psychopädagogische Konzepte:
 - Motivation
 - Partizipation
 - Autonomie/Selbstbestimmung
 - Multiple Intelligenzen und vielfältige Kompetenzen
 - Ressourcenorientierung

LERNERGEBNISSE:

Der Absolvent organisiert fördernde, an die Bedürfnisse des Zielpublikums angepasste Projekte, führt diese in Zusammenarbeit mit dem Zielpublikum aus und nutzt dazu die Methoden der nicht-formalen und informellen Bildung.

Der Absolvent beschreibt und wendet die verschiedenen, für die Projektarbeit relevanten pädagogischen Konzepte an und erklärt ihre Grenzen.

Indikatoren zur Feststellung der Lernergebnisse:

- Der Absolvent kennt den Unterschied zwischen Aktivität und Projekt.
- Der Absolvent kennt verschiedene Formen von Projekten.
- Der Absolvent kennt die Kriterien und Schwerpunkte der Projektarbeit, kann diese erklären und anwenden.
- Der Absolvent kann die Hindernisse eines Projektes benennen.
- Der Absolvent kann den chronologischen Ablauf eines Projekts benennen und die verschiedenen Etappen erklären (Risikoanalyse, Bedarfsermittlung, Informationsermittlung, Verschriftung, Evaluation).
- Der Absolvent kann die Konzepte der Motivation, der Partizipation, der Autonomie und der Selbstbestimmung erklären und hebt deren Schwerpunkte hervor.

LERNFORMEN:

Erstellung eines Projektes als Gruppenarbeit, praktische Übungen, Fachliteratur.

EVALUATIONSMETHODEN:

Das Lehrpersonal kann auf unterschiedliche Evaluationsmethoden zurückgreifen, um festzustellen, welche Kenntnisse, Fertigkeiten und Kompetenzen erreicht wurden.

MODUL 9:

ZWISCHENMENSCHLICHE KOMMUNIKATION UND ANGEPASSTE INTERVENTION

KOMPETENZEN: KATEGORIEN A, B, C, D, E UND F DES KOMPETENZPROFILS

Der Jugendarbeiter kennt aktuelle Kommunikationstheorien, die ihm dazu verhelfen, interaktives Verhalten zwischen zwei oder mehreren Personen zu verstehen. Er kann Menschen auf Defizite in der Kommunikation hinweisen und Vorschläge zur Verbesserung äußern. Zudem weiß er seine eigenen Kommunikationsfähigkeiten zu analysieren und zu optimieren, so dass eventuelle Konflikte keine negativen Auswirkungen haben. Er kann verschiedene kom-

munikative Methoden anwenden, die dazu dienen, dem Zielpublikum eine Basis zu geben, um frei und einflusslos kommunizieren zu können. Der Jugendarbeiter hat das nötige Wissen und die nötigen Fertigkeiten, Informationen seines Zielpublikums, sei es in der Einzelberatung oder in der Gruppenberatung, zu ermitteln und diese gemeinsam mit seinem Zielpublikum zu nutzen, um eine angepasste Intervention zu gewährleisten.

INHALTLICHE SCHWERPUNKTE:

- Unterschiedliche Kommunikationstheorien (Watzlawick, Schulz von Thun, usw.)
- Verhaltensänderung, kompetenzorientierte Ansätze
- Motivierende Gesprächsführung (Rogers, usw.)
- Empathieentwicklung
- Aktives Zuhören
- Zirkuläres Fragen / Zielorientiertes Fragen
- Definition von Set und Setting – Einzelfallhilfe
- Beobachtung
- Systemische Beratung
- Gesprächsmoderation
- Ansätze sozialer Diagnose und Anamnese

LERNERGEBNISSE:

Der Absolvent analysiert und erklärt anhand konkreter Situationen sein individuelles Vorgehen in der zwischenmenschlichen Kommunikation und formuliert Verbesserungsvorschläge.

Der Absolvent führt angepasste, zielorientierte Beratungsgespräche.

Der Absolvent führt eine auf seine eigene Person oder auf eine Begleitperson bezogene soziale Diagnose aus und arbeitet mit den gewonnenen Erkenntnissen angepasste Interventionsmöglichkeiten aus.

Indikatoren zur Feststellung der Lernergebnisse:

- Der Absolvent beschreibt verschiedene Kommunikationstheorien.
- Der Absolvent kann Fehlerquellen in der zwischenmenschlichen Kommunikation identifizieren und beschreiben.
- Der Absolvent differenziert zwischen Empathie und Mitleid.
- Der Absolvent beschreibt Ansätze, die dahin führen, Empathie zu entwickeln.
- Der Absolvent wendet zirkuläres Fragen an.
- Der Absolvent bedient sich verschiedener Methoden, um Verhaltensänderungen zu erreichen.
- Der Absolvent moderiert Gespräche im kleinen Rahmen (Familie, Peer-Gruppe).
- Der Absolvent plant Interventionen nach Bedarf seines Zielpublikums und auf deren Kompetenzen basierend.
- Der Absolvent analysiert Situationen seines Zielpublikums, um eine gezielte Intervention organisieren zu können.
- Der Absolvent misst die Auswirkung seiner Intervention.

LERNFORMEN:

Austausch in der Gruppe, praktische Übungen, Fachliteratur, Situationsanalyse.

EVALUATIONSMETHODEN:

Das Lehrpersonal kann auf unterschiedliche Evaluationsmethoden zurückgreifen, um festzustellen, welche Kenntnisse, Fertigkeiten und Kompetenzen erreicht wurden.

MODUL 10:

BEZIEHUNGSARBEIT

KOMPETENZEN: KATEGORIEN A, B, C, D UND E DES KOMPETENZPROFILS

Der Jugendarbeiter kann Beziehungen zu unterschiedlichen Jugendlichen unvoreingenommen aufbauen und unterhalten. Er verhält sich grundsätzlich neutral und ist sich dessen bewusst, dass er aufgrund seiner Position das Verhalten anderen Menschen beeinflussen kann. Er weiß, wie er sich verhalten und vorgehen muss, um eine professionelle, intakte Beziehung zu seinem Zielpublikum langfristig zu unterhalten. Er kennt die Wichtigkeit der reflektierten Parteilichkeit, der Niederschwelligkeit, der

Freiwilligkeit und des angepassten Kontextes in der Arbeit mit Jugendlichen. Um eine professionelle, intakte Beziehungsarbeit zu seinem Zielpublikum zu gewährleisten, bewahrt er situations- und kontextbedingt genügend Abstand. Der Jugendarbeiter analysiert und reflektiert seine Interaktionen mit dem Zielpublikum, mit dem Ziel, sich seiner Haltung bewusst zu werden und diese gegebenenfalls zu optimieren.

INHALTLICHE SCHWERPUNKTE:

- Neutralität vs. Beeinflussung
- Anpassung / Imitation
- Authentizität / Kohärenz / Glaubwürdigkeit / Zuverlässigkeit
- Akzeptanz und Respekt
- Freiwilligkeit vs. Zwang = Niederschwelligkeit vs. Hochschwelligkeit
- Rollenverständnis
- Kontext / Wichtigkeit von Zeit und Raum
- Verfügbarkeit / professionelle Distanz bzw. Nähe
- Gelassenheit und Offenheit
- Glaube und Wertschätzung
- Aktive und reaktive Interaktion

LERNERGEBNISSE:

Der Absolvent benennt Schwerpunkte der Beziehungsarbeit bei jungen Menschen.

Der Absolvent wendet nötige Methoden und Prinzipien an, um intakte professionelle Beziehungen zu seinem Zielpublikum zu gewährleisten, und evaluiert fortwährend die Auswirkung seines Vorgehens.

Der Absolvent kreiert einen spezifischen Kontext für eine Gruppenaktivität und erklärt, welche möglichen Schwierigkeiten bedingt durch diesen Kontext bei der Gruppe entstehen können.

Indikatoren zur Feststellung der Lernergebnisse:

- Der Absolvent kann die Schwerpunkte der Beziehungsarbeit erklären.
- Der Absolvent plant niederschwellige und informelle Momente.
- Der Absolvent organisiert seine Intervention auf freiwilliger Basis seines Zielpublikums.
- Der Absolvent beschreibt verschiedene Grundsätze der Neutralität.
- Der Absolvent unterscheidet zwischen Anpassung und Imitation.
- Der Absolvent schätzt situationsbedingt die nötige Distanz zum Zielpublikum ein.
- Der Absolvent evaluiert sein eigenes Verhalten und seine Position in der Beziehung zu seinem Zielpublikum.
- Der Absolvent erkennt die Lebenswelten des Zielpublikums an, selbst wenn diese nicht mit seinen eigenen Werten übereinstimmen.
- Der Absolvent analysiert die Lebenswelten des Zielpublikums, um eine angemessene Beziehung aufzubauen.

LERNFORMEN:

Interaktive Gruppenarbeiten und Situationsanalysen, praktische Übungen im Unterricht, Fachliteratur.

EVALUATIONSMETHODEN:

Das Lehrpersonal kann auf unterschiedliche Evaluationsmethoden zurückgreifen, um festzustellen, welche Kenntnisse, Fertigkeiten und Kompetenzen erreicht wurden.

MODUL 11:

PRAKTISCHE INTERVENTIONSANALYSE

KOMPETENZEN: KATEGORIEN A, B, C UND E DES KOMPETENZPROFILS

Der Jugendarbeiter ist in der Lage, seine Beobachtungen, Emotionen und Interventionen bezüglich erlebter Situationen im beruflichen Alltag in Anwesenheit anderer Personen verständlich zu beschreiben. Er ist offen für Fragen und gewillt, seine persönliche Meinung zu äußern, auch wenn

diese nicht den gängigen Normen entspricht. Er nimmt Kritik und Vorschläge anderer positiv auf und nutzt diese, um seine Arbeit zu entwickeln. Zudem unterstützt er die Weiterentwicklung seiner Kollegen, in dem er aktiv an Gruppendiskussionen teilnimmt und reflektierte Kritik äußert.

INHALTLICHE SCHWERPUNKTE:

- Praktische Interventionsanalyse
- Angepasste Intervention
- Methoden zur kollegialen Beratung
- Eigene Methoden und eigenes Verhalten im Team analysieren

LERNERGEBNISSE:

Der Absolvent analysiert und diskutiert sein berufliches Vorgehen im Arbeitsteam, um eine angepasste Intervention mit dem Zielpublikum zu gewährleisten.

Der Absolvent analysiert Interventionen anderer im Team und empfiehlt weitere Interventionsmöglichkeiten.

Indikatoren zur Feststellung der Lernergebnisse:

- Der Absolvent teilt seine Meinung in der Gruppe.
- Der Absolvent hört aktiv zu, wenn andere aus der Gruppe das Wort haben.
- Der Absolvent stellt Fragen zum besseren Verständnis einer Situation.
- Der Absolvent nimmt Kritik positiv auf und fühlt sich nicht angegriffen.
- Der Absolvent fasst konstruktive Lösungsvorschläge zusammen.
- Der Absolvent reflektiert sein eigenes Verhalten.

LERNFORMEN:

Geführte Gesprächsrunden in kleinen und großen Gruppen.

EVALUATIONSMETHODEN:

Fiktive und reale Fallbesprechungen in der Gruppe.

MODUL 12:

SELBSTBILD

KOMPETENZEN: KATEGORIEN B, C UND E DES KOMPETENZPROFILS

Der Jugendarbeiter kann seine Vorgehensweisen, sein Verhalten, seine Haltung und seine Emotionen fortwährend analysieren und reflektieren, mit dem Ziel, seine persönlichen Verhaltensmuster und deren Auswirkungen auf sich selbst und auf andere zu erkennen und zu optimieren. Zudem dient die Selbstreflexion dem Jugendarbeiter dazu, seine eigenen Grenzen kennenzulernen und dementsprechend

zu wissen, ob er über ausreichende Kapazitäten und Möglichkeiten verfügt, um spezifische, seine Arbeit betreffende Punkte zu organisieren bzw. zu optimieren. Er teilt die Erkenntnisse seiner Reflexion mit Personen aus seinem professionellen Netzwerk, damit diese aus einem anderen Blickpunkt analysiert werden können.

INHALTLICHE SCHWERPUNKTE:

- Supervision und Coaching
- Individuelle Fallanalyse
- Reflexion
- Autokritik und Autoevaluation
- Entwicklungsstand
- Werteorientierung und Haltung

LERNERGEBNISSE:

Der Absolvent reflektiert sein eigenes Verhalten, beschreibt mögliche Auswirkungen auf andere und organisiert alternative Lösungsansätze.

Der Absolvent erklärt die Wichtigkeit der Haltung in seinem Beruf.

Der Absolvent erstellt eine persönliche Lebenslinie, nennt und beschreibt die für ihn relevanten Momente, die seine Persönlichkeit geformt haben.

Indikatoren zur Feststellung der Lernergebnisse:

- Der Absolvent kann sein Verhalten, seine Haltung und seine Emotionen teilen und evaluieren.
- Der Absolvent kann eigenständig Lösungsansätze formulieren und organisieren.
- Der Absolvent kann die formulierten Lösungsansätze in die Praxis umsetzen.
- Der Absolvent kann Kritik handhaben.
- Der Absolvent kann seine Meinung mit anderen Personen teilen und verständlich ausdrücken.

LERNFORMEN:

Individuelle Gespräche / Analyse mit einem Referenzlehrer.

EVALUATIONSMETHODEN:

Das Lehrpersonal kann auf unterschiedliche Evaluationsmethoden zurückgreifen, um festzustellen, welche Kenntnisse, Fertigkeiten und Kompetenzen erreicht wurden.

MODUL 13: PRÄVENTION UND AUFKLÄRUNG

KOMPETENZEN: KATEGORIEN A, B, C, E UND F DES KOMPETENZPROFILS

Der Jugendarbeiter ist in der Lage, präventive und aufklärende Maßnahmen, Projekte und Aktionen zu organisieren und durchzusetzen. Er ist sich dessen bewusst, dass Präventionsmaßnahmen je nach Zielpublikum unterschiedliche Formen annehmen müssen. Er überprüft ständig, ob sein Wissen bezüglich verschiedener jugendrelevanter Themen aktuell und wissenschaftlich bewiesen ist, und kooperiert mit Personen aus verschiedene Fachbereichen, um Präventionen und Aufklärung zielgerecht und lösungsorientiert zu planen.

INHALTLICHE SCHWERPUNKTE:

- Sexualkunde
- Politische Bildung
- Gesundheitswesen
- Aufklärung: Relevante jugendbezogene Themen
- Verschiedene legale und illegale Suchtmittel (Tabak, Alkohol, Spiele, usw.)
- Methoden zur Suchtprävention
- Stufen der Prävention

LERNERGEBNISSE:

Der Absolvent arbeitet für sein Zielpublikum relevante Präventionsmaßnahmen oder Aufklärungskampagnen aus, führt diese aus und evaluiert ihre Auswirkungen.

Der Absolvent beschreibt Vorgehensweisen für eine gesunde Entwicklung bei Jugendlichen.

Indikatoren zur Feststellung der Lernergebnisse:

- Der Absolvent verfügt über aktuelle Informationen zu jugendrelevanten Themen.
- Der Absolvent kennt die Struktur der lokalen Politik und kann ihre Schwerpunkte erklären.
- Der Absolvent kennt die Werte und Grenzen der Demokratie.
- Der Absolvent kennt Methoden, um Extremismus vorzubeugen.
- Der Absolvent verfügt über ausreichend Informationen, um Gesundheit zu fördern.
- Der Absolvent kennt die jugendrelevanten Schwerpunkte der Sexualität.
- Der Absolvent kennt Gefahren und Risiken der gängigen Suchtmittel und kann gefährdendem Verhalten vorbeugen.
- Der Absolvent kann den Begriff Prävention und seine verschiedenen Präventionsstufen erklären und zielgerecht anwenden.

LERNFORMEN:

Fachliteratur, Situationsanalyse.

EVALUATIONSMETHODEN:

Das Lehrpersonal kann auf unterschiedliche Evaluationsmethoden zurückgreifen, um festzustellen, welche Kenntnisse, Fertigkeiten und Kompetenzen erreicht wurden.

MODUL 14: KREATIVE UND PÄDAGOGISCHE FORMEN DER FREIZEITGESTALTUNG

KOMPETENZEN: KATEGORIEN A, B, C, E UND F DES KOMPETENZPROFILS

Der Jugendarbeiter kennt verschiedene pädagogische Maßnahmen, die dazu dienen die persönliche Entwicklung des Zielpublikums zu fördern. Er weiß um seine persönlichen Kompetenzen, sich kreativ auszudrücken, und ist offen für andere Formen. Er eignet sich pädagogische Formen der Freizeitgestaltung an und setzt diese zielgerecht in seiner Arbeit ein. Er nutzt die für sein Zielpublikum angepassten Formen. Kontextbedingt ist er bereit, sich weiterzubilden, Kooperationen einzugehen oder an Experten weiterzuleiten.

INHALTLICHE SCHWERPUNKTE:

- Grundlagen der Freizeitgestaltung
- Verschiedene Methoden in Theorie und Praxis: Freizeitpädagogik, Erlebnispädagogik, Theaterpädagogik, Musikpädagogik, Kunstpädagogik, Spielpädagogik, usw.
- Kreativer Ausdruck:
 - Kreativität: Begriffserklärung
 - Organisation, Ausführung und Evaluation einer kreativen Aktivität
 - Selbstdarstellung
 - Autokritik
 - Wirkung auf das Zielpublikum

LERNERGEBNISSE:

Der Absolvent organisiert kreative, an das Zielpublikum angepasste Aktivitäten, führt diese durch und evaluiert sie in der Gruppe.

Der Absolvent beschreibt verschiedene pädagogische Methoden zur Freizeitgestaltung und erklärt ihre Schwerpunkte und Zweckmäßigkeit.

Indikatoren zur Feststellung der Lernergebnisse:

- Der Absolvent kann verschiedene Methoden der pädagogischen Freizeitgestaltung kurz beschreiben und Dritten ihre Wichtigkeit erklären.
- Der Absolvent kann den Begriff der Kreativität erklären.
- Der Absolvent kennt die Schwerpunkte bei der Organisation und Durchführung einer Aktivität.
- Der Absolvent kann die Kompetenzen und Möglichkeiten seines Zielpublikums identifizieren.
- Der Absolvent kann Risiken, Gefahren und Grenzen einer Aktivität einschätzen.
- Der Absolvent kann Aktivitäten von A bis Z planen und durchführen.

LERNFORMEN:

Fachliteratur, Durchführung von kreativen Aktivitäten.

EVALUATIONSMETHODEN:

Das Lehrpersonal kann auf unterschiedliche Evaluationsmethoden zurückgreifen, um festzustellen, welche Kenntnisse, Fertigkeiten und Kompetenzen erreicht wurden.

MODUL 15: MEDIENPÄDAGOGIK

KOMPETENZEN: KATEGORIEN A, B, C, E UND F DES KOMPETENZPROFILS

Der Jugendarbeiter kann unterschiedliche, durch verschiedenste Medien übermittelte Informationen kritisch mit dem Zielpublikum analysieren und diskutieren. Er kann zwischen einer neutralen und manipulierenden Berichterstattung unterscheiden und auf die relevanten Merkmale hinweisen. Er ist durchaus in der Lage, anhand

verschiedener Elemente einer Information zu erkennen, ob diese aus einer sicheren, wissenschaftlichen Quelle stammt. Er kann auf Gefahren bei der Nutzung von sozialen Medien hinweisen. Er verfügt über das nötige Know-how, um verschiedene Medien für seine Informationsübermittlung zu nutzen.

INHALTLICHE SCHWERPUNKTE:

- Medienkunde
- Mediennutzung – Gefahren (Schwerpunkt Cybermobbing)
- Medienkritik
- Mediengestaltung

LERNERGEBNISSE:

Der Absolvent analysiert die Auswirkungen moderner Medien mit dem Zielpublikum und regt dabei kritisches Denken an.

Der Absolvent fördert einen gewissenhaften Umgang mit Medien.

Der Absolvent nutzt Mittel der modernen Medien, um die Entwicklung des Zielpublikums zu fördern (Kurzfilm YouTube, Facebook-Infos, Instagram, Radiospot, Plakate, usw.)

Indikatoren zur Feststellung der Lernergebnisse:

- Der Absolvent kennt Vorgehensweisen und Zielsetzungen verschiedener Medien.
- Der Absolvent unterscheidet zwischen manipulierenden und auf Fakten basierender Informationsübertragung.
- Der Absolvent kennt unterschiedliche jugendrelevante Medien.
- Der Absolvent kennt die Risiken bei der Nutzung von unterschiedlichen Medien und weiß um die Notwendigkeit von Schutzmaßnahmen.
- Der Absolvent kennt die Schwerpunkte und Ziele der Medienpädagogik.
- Der Absolvent kann anhand verschiedener Schwerpunkte überprüfen, ob verschiedene Informationen aus einer vertrauenswürdigen Quelle kommen.
- Der Absolvent kann Programme nutzen, die dazu dienen, kleine Filme zu produzieren.
- Der Absolvent kann mit den gängigen jugendrelevanten Medien umgehen (Facebook, Instagram, Whatsapp, usw.) und kennt ihre Risiken.
- Der Absolvent kann Programme zur Erstellung von Infoplakaten und Flyern nutzen.

LERNFORMEN:

Medienanalyse, praktische Übungen, Fachliteratur.

EVALUATIONSMETHODEN:

Das Lehrpersonal kann auf unterschiedliche Evaluationsmethoden zurückgreifen, um festzustellen, welche Kenntnisse, Fertigkeiten und Kompetenzen erreicht wurden.

MODUL 16: PRAKTIKUM

KOMPETENZEN: KATEGORIEN A, B, C, D, E UND F DES KOMPETENZPROFILS

Der Jugendarbeiter ist in der Lage, die erlernten Methoden und das angeeignete Wissen in der Praxis anzuwenden und zu reflektieren. Er kann die Schwerpunkte, pädagogischen Konzepte und Zielsetzungen der Organisation, für welche er arbeitet, beziehungsweise ein Praktikum absolviert, aus-

föhrlich beschreiben. Er kann mit dem Zielpublikum in Kontakt treten und seine Vorgehensweise entsprechend anpassen. Er bringt sich aktiv im Team ein und ist stets offen, seinen beruflichen Horizont zu erweitern.

INHALTLICHE SCHWERPUNKTE:

- Praktikumsbegleitung
- Relevante Informationen und Anforderungen
- Inhalt Praktikumbereich:
 - Beschreibung einer Konfliktsituation
 - Beobachtung einer Situation mit anschließendem Bericht
- Beschreibung einer Einzelfallhilfe
- Organisation, Ausführung und Evaluation einer Aktivität
- Beschreibung einer pädagogischen Maßnahme
- Beschreibung der Institution basierend auf den Funktionen des Erziehers

LERNERGEBNISSE:

Der Absolvent entwirft Methoden und entwickelt Vorgehensweisen, um mit dem Zielpublikum in Kontakt zu treten und eine tragfähige Beziehung aufzubauen, und begründet diese Vorgehensweisen.

Der Absolvent analysiert Vorgehensweisen und Methoden der Institution, vergleicht diese mit theoretischen Kenntnissen der Ausbildung und teilt seine Erkenntnisse mit den Teamkollegen.

Der Absolvent evaluiert seine Vorgehensweisen gemeinsam mit dem Team.

Der Absolvent trifft Entscheidung und nimmt dazu Stellung.

Indikatoren zur Feststellung der Lernergebnisse:

- Der Absolvent kennt Methoden und Vorgehensweisen, um nachhaltige Beziehungsarbeit zu leisten.
- Der Absolvent ist sich der Wichtigkeit der Teamarbeit bewusst.
- Der Absolvent kann sein eigenes Verhalten evaluieren und reflektieren.
- Der Absolvent kennt Ziele und Strukturen der Institution und setzt diese um.
- Der Absolvent ist in der Lage, Vorgehensweisen zu begründen.
- Der Absolvent kann theoretische Kenntnisse und Wissen in die Praxis umsetzen.
- Der Absolvent kann seine Arbeit beschreiben und gegenüber Dritten formulieren.

LERNFORMEN:

Praktikum in einer/mehreren Institution(en).

EVALUATIONSMETHODEN:

Praktikumsbericht, Praktikumsbegleitung und Evaluationsgespräch.

MODUL 17:

ENDARBEIT

KOMPETENZEN: KATEGORIEN A, B, C, D, E UND F DES KOMPETENZPROFILS

Der Jugendarbeiter ist in der Lage, relevante, den Arbeitssektor betreffende Themen aufgrund theoretischer Kenntnisse, praktischer Beobachtungen und Vorgehensweisen aus verschiedenen Perspektiven zu analysieren und zu gliedern, die Erkenntnisse detailliert auszuarbeiten und zu gewichten. Er entwirft diesbezüglich alternative, innovative Lösungsvorschläge und prüft deren Umsetzbarkeit in der Praxis. Er stützt sich auf wissen-

schaftliche Konzepte und Methoden und setzt sich kritisch mit diesen auseinander.

Er kennt die Schwerpunkte und Vorgaben der Verschriftung einer Endarbeit und weiß um die Wichtigkeit der strukturierten Präsentation und der Vermeidung des Plagiats. Er kann die bearbeiteten Themen mündlich präsentieren und Dritten verständlich vermitteln.

INHALTLICHE SCHWERPUNKTE:

- Anforderungen
- Fragestellungen
- Korrekturen
- Themenauswahl
- Struktur und Aufbau der Endarbeit
- Methodische Vorgehensweise
- Übungen zur mündlichen Verteidigung

LERNERGEBNISSE:

Der Absolvent analysiert spezifische, für die Jugendarbeit relevante Themen aus verschiedenen Perspektiven, setzt sich kritisch mit diesen auseinander und arbeitet diese Themen so aus, dass er neue Perspektiven und Methoden für seine Interventionen schafft.

Der Absolvent evaluiert die Erkenntnisse seiner Arbeit und wertet sie mit Fachpersonen aus.

Der Absolvent verschriftet, strukturiert und präsentiert persönliche Vorgehensweisen, Erkenntnisse, Reflektionen und Evaluation seiner Arbeit.

Indikatoren zur Feststellung der Lernergebnisse:

- Der Absolvent verfügt über ein fundiertes fachliches Wissen.
- Der Absolvent kann seine Arbeit strukturieren und verständlich formulieren.
- Der Absolvent kann theoretisches Wissen mit praktischen Methoden verbinden und kritisch analysieren.
- Der Absolvent respektiert die Regeln der Quellenangabe und vermeidet so Plagiat.
- Der Absolvent analysiert Themen und Methoden aus einer innovativen Perspektive.
- Der Absolvent respektiert die Vorgaben zur Verschriftung.
- Der Absolvent verfügt über Kapazitäten der mündlichen und schriftlichen Präsentation.
- Der Absolvent kann das Thema der Endarbeit begründen.
- Der Absolvent respektiert die Prinzipien, Methoden und Arbeitsvorgänge der Jugendarbeit.

LERNFORMEN:

Interaktive Gruppengespräche und individuelle Gespräche.

EVALUATIONSMETHODEN:

Verschriftung Endarbeit und mündliche Verteidigung.

AUFSUCHENDE ARBEIT

Aufsuchende Jugendarbeit ist ein lebensweltorientiertes Unterstützungs-, Begleitungs- und Beratungsangebot, welches sich in der unmittelbaren Kommunikation mit Kindern und Jugendlichen flexibel an deren Bedürfnissen und Ressourcen orientiert. Aufsuchende Jugendarbeit ist ein niederschwelliges Angebot der außerschulischen Jugendförderung. Sie basiert auf Beziehungsaufbau und -pflege, Freiwilligkeit der Inanspruchnahme der Angebote, Partizipation und Förderung der Chancengleichheit. Sie sucht junge Menschen in ihren Aufenthaltsräumen auf und respektiert die dort geltenden, von Jugendlichen gewählten (Cliquen- und Gruppen-) Strukturen. (vgl. Andreas Wyss 2013, REKJA, Konzept Aufsichende Kinder- und Jugendarbeit)

BEZIEHUNGSARBEIT

Beziehungsarbeit hat das Ziel, Vertrauen zu ermöglichen, größere Abstimmungen und offeneren Austausch zu erreichen. Dazu gehört, dass einem der andere wichtig ist, man sein Verhalten ernst nimmt, seine Gefühle respektiert und seine Persönlichkeit als wertvoll erachtet. (vgl. educalingo)

DIVERSITÄT

Ein sozialwissenschaftliches Konzept, das für die Identifikation, Unterscheidung und Anerkennung von individuellen und kollektiven Merkmalen benutzt wird. Im Kontext der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit steht hier vor allem die Auseinandersetzung mit Chancengerechtigkeit und -gleichheit im Vordergrund. Diversität trägt als Ar-

beitsprinzip der Unterschiedlichkeit junger Menschen (z.B. Geschlechtsidentität, Alter, Religion, Weltanschauung, sexuelle Orientierung, Herkunft oder ethnische Zugehörigkeit) Rechnung. (vgl. Krisch und Stoik 2011 in BMFJ 2016, S. 13)

EVALUATION

Ein Prozess, um Angebote der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit auf ihre Wirkung und den von ihnen angestrebten Erfolg hin zu untersuchen. Dafür werden unterschiedliche (empirische) Erhebungsmethoden eingesetzt. (BMFJ 2016, S. 14) Evaluierungsprozesse in der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit werden in den meisten Fällen partizipativ gestaltet und im Zuge von Qualitätssicherung und -entwicklung initiiert. (vgl.ebd.)

INTERKULTURALITÄT¹

Interkulturalität bezieht sich auf das, was passiert, wenn Menschen mit unterschiedlichem kulturellem Hintergrund unter bestimmten strukturellen Rahmenbedingungen einander begegnen und miteinander umgehen. Die Interferenz verschiedener kultureller Systeme eröffnet also neue Räume, die in einschlägiger Literatur als ‚Interkultur‘, ‚Kontaktkultur‘ oder ‚culture de contact‘ oder ‚third culture‘; bezeichnet werden. (Schönhuth o.J.) Mit dem Begriff wird also ein dynamisches Interaktionsverhältnis zwischen Kulturen beschrieben, das neue interkulturelle Räume generiert (ebd.). Trotz kultureller Unterschiede kommt es zur gegenseitigen Beeinflussung. (IKUD Seminare o.J.)

GESELLSCHAFTSKOMPETENZ

Die gesellschaftspolitische Bildung ermöglicht den Erwerb jener Kompetenzen, die zum Ziel haben, Zusammenhänge im gesellschaftspolitischen Geschehen zu erkennen, Toleranz und Kritikfähigkeit zu vermitteln und zu stärken, und somit zur Bildung und Weiterentwicklung von aktiver Bürgerschaft, gesellschaftlicher Partizipation und gesellschaftspolitischer Beteiligung beizutragen.

Die Gesellschaftskompetenz umfasst gesellschaftspolitische Urteilskompetenz, Handlungskompetenz, Methodenkompetenz, Sachkompetenz und Arbeitswissen.

GESELLSCHAFTSPOLITISCHE INTERVENTION²

Die Soziale Arbeit ist zur Stelle, wenn soziale Probleme der Lebensführung zu lösen sind, versucht aber selbst nicht, die Lösungen herbeizuführen, sondern aktiviert und stärkt alle Versuche der betroffenen Menschen, die Lösungssuche und -kreation in die eigenen Hände zu nehmen. Dies führt bestenfalls dazu, dass Menschen in solcher Weise zusammen kommen, dass sie lebensweltliche Prozesse des Gebens und Nehmens, der handlungsbezogenen Gegenseitigkeit erfahren, die das stiften, was Problemlösungen u. a. erfordern: soziale Solidarität.

Die gemeinschaftliche Solidarität erwächst aus der sozialen Reziprozität von Austauschbeziehungen zwischen Menschen, die wechselseitig bindende Verpflichtungen schaffen, auf die Menschen sich verlassen können.

INFORMATIONSPOLITIK

Informationspolitik hat mit der eigenen Meinungsbildung, den gesetzlichen und ethischen Verpflichtungen, mit der strategischen Ausrichtung einer Einrichtung und mit erfolgreicher Kommunikation in alle Richtungen zu tun. Sie muss zudem die besonderen politischen kulturellen Zwänge und Mechanismen in diesen Bereichen berücksichtigen. Ein Sozialarbeiter soll dies erkennen und analysieren können, mit dem Ziel, Fehlentwicklungen einzustellen und Optimierungen zu ermöglichen.

INTERVENTION³

Intervention bezeichnet ein zielgerichtetes Eingreifen in einer konkreten, oft akuten Problemlage. In dieser Lage können sich Menschen befinden, die sich durch ihr Verhalten in massiver Weise selbst schädigen oder gefährden (Selbst- oder Fremdgefährdung). Der Sozialarbeiter greift dabei mittels Intervention zum Schutz dieser gefährdeten Menschen in den Problemzusammenhang ein, indem er rechtliche oder faktische Maßnahmen, die eine Schädigung verhindern können, einleitet. Er übt dabei einen rechtlichen oder faktischen Zwang aus. Ohne diesen Zwang, das heißt ohne Maßnahmen, die in das Selbstbestimmungsrecht eines Problem-beteiligten eingreifen, kann von einer Intervention nicht die Rede sein.

JUGENDARBEITER

Qualifizierte Person, die beruflich Jugendarbeit betreibt (Dekret vom 06.12.2011 zur Förderung der Jugendarbeit in der Deutschsprachigen Gemeinschaft).

JUGENDSOZIALARBEIT⁴

Die Jugendsozialarbeit richtet sich an solche jungen Menschen, die zum Ausgleich sozialer Benachteiligungen oder zur Überwindung individueller Beeinträchtigungen (Individuum) in erhöhtem Maß auf Unterstützung angewiesen sind. Sozialarbeiter und Sozialpädagogen unterstützen die Gesamtentwicklung der Jugendlichen und fördern das Einüben einer selbstständigen Lebensführung.

KOMPETENZ

Nachgewiesene Fähigkeit des Einzelnen in bestimmten Arbeits- und Lernsituationen seine fachbezogenen Kenntnisse und Fertigkeiten sowie personale, soziale und methodische Fähigkeiten zur Bewältigung konkreter Anforderungen sowie zu seiner beruflichen und persönlichen Entwicklung zu nutzen (Dekret vom 18.11.2013 zur Einführung eines Qualifikationsrahmens der Deutschsprachigen Gemeinschaft, Artikel 1, Nr. 13).

LERNERGEBNIS

Das, was Lernende nachweislich wissen, verstehen und in der Lage sind zu tun, nachdem sie einen Lernprozess abgeschlossen haben (Dekret vom 18.11.2013 zur Einführung eines Qualifikationsrahmens der Deutschsprachigen Gemeinschaft, Artikel 1, Nr. 16).

LEARNFORMEN

Mit Lernformen werden im allgemeinen Didaktik und Grundtypen des Unterrichts bezeichnet. Diese Grundtypen zielen jeweils auf die Ermöglichung eigener Formen des Lernens hin. Es handelt sich um eine Gesamtkonstellation von Lehrer, Schüler und Lerninhalt im Rahmen einer bestimmten Unterrichtsmethode.

¹ Auszug aus: <https://www.herder.de/kiga-heute/fachbegriffe/interkulturalitaet/>

² Auszug aus <https://www.carl-auer.de/blogs/komplexe/die-politische-aufgabe-der-sozialen-arbeit-die-vision-einer-paradoxie/>

³ <https://www.sign-lang.uni-hamburg.de/projekte/slex/seitendvd/konzeptg/152/15217.htm>

⁴ Auszug aus: <https://www.sign-lang.uni-hamburg.de/projekte/slex/seitendvd/konzeptg/152/15234.htm>

LERNZIEL

Lernziele beziehen sich auf angestrebte Lehr- und Lerninhalte.

MEDIENPÄDAGOGIK

Medienpädagogik beschäftigt sich mit Medien als technische Hilfsmittel zur Realisation, Unterstützung oder Verbesserung von Kommunikation. Medienpädagogik umfasst alle Fragen der pädagogischen Bedeutung von Medien dort, wo Medien in den Funktionen von Information, Beeinflussung, Unterhaltung, Unterrichtung und Alltagsorganisation Relevanz für die Sozialisation des Menschen erlangen. Sozialisation meint dabei die Gesamtheit intendierter und nicht intendierter Einwirkungen, die den Menschen auf kognitiver und emotionaler Ebene sowie im Verhaltensbereich prägen. Medienpädagogik vermittelt also Kompetenzen zur medienbezogenen, medieneinbeziehenden und medienerstellenden Beschäftigung mit Medien, und geht nach Baacke (2007) aus der Beobachtung und Interpretation gegebener oder entwickelnder Wirklichkeitskonstruktionen, wie sie die Medien einerseits anbieten, die Mediennutzer andererseits mitbringen.

MULTIPLE INTELLIGENZEN

Nach Howard Gardner gibt es neun unterschiedliche Intelligenzen: sprachliche, musikalische, logisch-mathematische, räumliche, körperlich-kinästhetische, intrapersonale, interpersonale, naturalistische und existenzielle Intelligenz. Für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ist es wichtig, ihnen den Raum zu geben,

um ihren eigenen Lernbedürfnissen und ihrem Lerntempo zu folgen. Ihre Talente und Stärken sollen erkannt und gefördert werden, wobei auch wenig ausgebaute Intelligenzbereiche ihren Platz haben sollten. Wenn jemand in einem Gebiet besonders erfolgreich ist und an Selbstvertrauen gewinnt, kann dies oft die anderen Intelligenzbereiche aktivieren.

NETZWERKARBEIT

Soziale Netzwerke sind die Gesamtheit der Beziehungen zwischen einer definierten Menge von Personen, Rollen oder Organisationen (Röhrle, 1998, S. 255). Die Netzwerkarbeit stellt ein Instrument der sozialen Arbeit dar. Sie erleichtert das Zusammenarbeiten und die Kontaktaufnahme. Die Grenzen zwischen Kooperation und Netzwerkarbeit sind fließend, da Kooperation zugleich Voraussetzung und Bestandteil der Netzwerkarbeit ist.

PARTIZIPATION

Dabei handelt es sich um ein Grundprinzip der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit. (vgl. BMFJ 2016, S. 24). Kinder und Jugendliche beteiligen sich bei Prozessen, bestimmen bei für sie relevanten Entscheidungen mit/selbst und sind aktiv in die (Mit-)Gestaltung ihrer Lebensbereiche eingebunden. In der Kinder- und Jugendarbeit Tätige initiieren und gestalten Aktivitäten, Angebote und/oder Projekte, die das Ziel haben, Kindern/Jugendlichen gelingende Partizipation zu ermöglichen und/oder die Interessen der Kinder und Jugendlichen zu vertreten.

PRÄVENTION⁵

In der Sozialen Arbeit wird Prävention als vorbeugendes Handeln, mit dem man unerwünschte Entwicklungen vermeiden will, verstanden. Zur primären Prävention gehören beispielsweise die Aufklärung, Anleitung und Beratung. In der sekundären Prävention soll die latente Bereitschaft etwa zu abweichendem Verhalten zum Beispiel durch Beratung und Betreuung verringert werden.

PROJEKTARBEIT

Ziele und Prinzipien der Projektarbeit sind Handlungsorientierung, Selbsttätigkeit, Erfahrungslernen, Lebensnähe, Mitbestimmung, ganzheitliche Kompetenzförderung, Methodenvielfalt und spiralförmiges Lernen. Letzteres meint den fortwährenden Wechsel von Gesprächen, Exkursionen, Experimenten, Rollenspielen, Aktivitäten, was zu einem immer tiefer gehenden Eindringen in die jeweilige Thematik führt.

QUALIFIKATIONSRAHMEN

Dieser ist ein Transparenz- und Übersetzungsinstrument zwischen verschiedenen Qualifikationen und Qualifikationsniveaus der einzelnen Bildungsbereiche. Das Dekret vom 18.11.2013 zur Einführung eines Qualifikationsrahmens der Deutschsprachigen Gemeinschaft definiert unter Artikel 1, Nr. 20 den Qualifikationsrahmen als Instrument zur systematischen Beschreibung und Zuordnung von Qualifikationen nach Kompetenzniveaus.

SELBSTWIRKSAMKEIT

Die Gewissheit, mit der sich eine Person die Lösung einer Aufgabe zutraut. (vgl. Bandura 1997) Diese steht in einem engen Verhältnis zur persönlichen Überzeugung eigener Fähigkeiten und Kompetenzen. Selbstwirksamkeit lässt sich bis zu einem gewissen Grad erlernen bzw. erhöhen. Wesentlich hierfür sind Erfolgserlebnisse, denn je öfter man die Erfahrung macht, etwas aus eigener Kraft geschafft zu haben, desto selbstwirksamer wird man. Selbstwirksamkeit ist zudem eine Grundlage für gesellschaftliche Teilhabe von jungen Menschen. (vgl. BMFJ 2016, S. 35)

STRASSENSOZIALARBEIT

Die Straßensozialarbeit, ebenfalls als Streetwork oder als Offene Mobile Jugendarbeit benannt, bezeichnet eine methodische Vorgehensweise innerhalb der Jugendarbeit. Streetworker arbeiten nicht nur in Räumen einer Einrichtung, sondern begeben sich in das unmittelbare Lebensumfeld ihrer Zielgruppen, indem sie deren informelle Treffpunkte aufsuchen. Das bedeutet, dass das Angebot an möglichst wenig Vorleistungen (Problembewusstsein, Einhalten von Verbindlichkeiten, Abstinenz...) gebunden ist.

TREFFARBEIT

Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit bieten (Frei-)Räume, die als Treffpunkt für selbstbestimmte Tätigkeiten für Kinder und Jugendliche in ihrer Freizeit dienen. Inhaltlich und räumlich orientiert sie sich an der Lebenswelt ihrer Besucher und gestaltet diese gleichzeitig mit.

Die Treffarbeit findet in einem offenen, frei zugänglichen Raum statt, in dem Jugendliche kommen und gehen, tun und lassen können, was sie wollen, solange dies mit den Regeln und Werten der Einrichtung vereinbar ist. Der offene Betrieb ist Treffpunkt und damit Kommunikations- und Sozialraum, in dem im geschützten Rahmen und unter sozialpädagogischer Begleitung Fähigkeiten, Beziehungen, Konflikte und Identität entwickelt und erprobt werden können.

⁵Auszug aus <https://www.sign-lang.uni-hamburg.de/projekte/slex/seitendvd/konzeptg/153/15328.htm>

12 DANK

Unser besonderer Dank gilt allen Experten, die uns bei der Entwicklung unseres Modulhandbuchs unterstützt haben, für unsere Fragen immer ein offenes Ohr hatten und uns wertvolle Anregungen mit auf dem Weg gegeben haben. Dabei handelte es sich um:

Prof. Mag. Dr. Peter Schlögl, geschäftsführender Leiter des Österreichischen Instituts für Berufsbildungsforschung - öibf. Er ist Experte für die Formulierung von Lernergebnissen, die Feststellung dieser und die Verknüpfung von Lernergebnissen am Nationalen Qualifikationsrahmen im Rahmen von nicht-formalen Lernprozessen.

Prof. Dr. Marianne Genenger-Stricker von der KathO Aachen (DE), Lehrende im Bachelorstudiengang Soziale Arbeit. Sie begleitete den Prozess inhaltlich und hielt einen Blick auf die Schaffung der Voraussetzung einer Anerkennung von Kreditpunkten.

Rita Bergstein: Mitarbeiterin bei SALTO (DE). Sie gab ihre Anmerkungen zu den ausgearbeiteten Dokumenten sowie Rückmeldungen zu Entwicklungen auf europäischer Ebene.

Barbara Bretterklieber von wienXtra ifp aus dem Bereich der Lehrgangsbetreuung und -entwicklung. Ihre Einrichtung bietet schon langjährig einen Grund- und einen Aufbaulehrgang für Jugendarbeit an sowie umfangreiche Weiterbildungsangebote für JugendarbeiterInnen.

Yves Gustin, Mobile Jugendarbeit Ostbelgien. Er ist spezialisierter Erzieher und hat diesen Bachelor berufsbegleitend absolviert. Er betreute die inhaltliche und redaktionelle Ausarbeitung des Modulhandbuchs.

Unserem ostbelgischen Netzwerk mit Vertretern aus dem Jugendbüro, der Jugendkommission, Ministerium und Regierung gilt unser Dank für ihre tatkräftige Unterstützung und ihr wertvolles Feedback.

Zu guter Letzt, geht ein großes Dankeschön an die Mitarbeiter unseres Projektpartners von aufZAQ Klaus Schreiner und Hanna Erklavec, die bereit waren mit uns dieses Erasmus+ Projekt durchzuführen. Die Arbeit mit euch beiden war eine große Bereicherung für uns.



ANHANG: KOMPETENZEN DER ABSOLVENTEN DER AUSBILDUNG ZUM/ZUR JUGENDARBEITER/IN IN OSTBELGIEN

ZIELPUBLIKUM			
Lernen ermöglichen, initiieren und fördern	Persönlichkeitsentwicklung begleiten und fördern	Vorausschauend beraten und in Konfliktsituationen intervenieren	Projekte und Aktivitäten organisieren, durchführen und evaluieren
Ressourcen, die das Lernen fördern, identifizieren und organisieren, sowie auf diese hinweisen können	Methoden und Techniken nutzen, um klare und faire Verteilung der Rollen und Verantwortlichkeiten zu erreichen	Diskriminierung und die damit verbundenen Mechanismen erkennen und angemessen agieren	Quantitative und qualitative Daten/ Informationen erheben und für seine Aktivität/Arbeit nutzen
Lernbedarf junger Menschen erkennen	Empathisch handeln	Präventionsarbeit mit adäquaten Partnern durchführen	Ziele mit oder für junge Menschen festlegen
Gruppen für interkulturelle und gesellschaftspolitische Aktivitäten sensibilisieren	Aktives Zuhören anwenden	Krisensituationen erkennen und junge Menschen an angepasste Instanzen weiterleiten	Bedarfe und Bedürfnisse des Zielpublikums ermitteln, analysieren und verwerten
Bedarfe mit jungen Menschen analysieren und Ziele setzen	Lebenswelten junger Menschen verstehen und durch Anpassung von Kommunikation und Methoden darauf eingehen	Junge Menschen in ihren Herausforderungen, Konflikten und Krisen begleiten	Angepasste Evaluationsmethoden anwenden
Freude am Lernen bei jungen Menschen fördern	Kritische (Selbst-)Reflektion anregen und fördern	Konfliktsituation erkennen und nur bei Bedarf intervenieren	Basierend auf die Resultate einer Evaluation, angemessene Änderungen durchführen
	Zielpublikum auf Verschiedenheit sensibilisieren	Angepasste Begleitmethoden organisieren und anwenden	Die Projektentwicklung an die Ressourcen anpassen
	Gruppenprozesse und Gruppendynamik erkennen und dementsprechend die Arbeit ausrichten		Risiken erkennen und berücksichtigen
	(Mit-)Teilen und unterstützen in der Gruppe fördern		Freizeitpädagogik als Methode nutzen
	Mit Emotionen der jungen Menschen umgehen und mit in die Arbeit einbeziehen		Eigeninitiative und Partizipation junger Menschen fördern
	Selbstvertrauen junger Menschen aufbauen und fördern		Bevorzugt niederschwellig vorgehen und die Freiwilligkeit des Zielpublikums fördern, um Zwangssituationen zu vermeiden
	Junge Menschen unterstützen, um ihr eigenes gesellschaftspolitisches Denken zu entwickeln		
	Interkulturell arbeiten, d.h. die sozialen, gesellschaftspolitischen, kulturellen und wirtschaftlichen Hintergründe junger Menschen erkennen und entsprechend reagieren		
	Positiv kommunizieren		
	Junge Menschen motivieren ihre Ziele zu erreichen und sich weiterzuentwickeln		
	Autonomie des Zielpublikums fördern		

ARBEITSRAHMEN		SELBSTWAHRNEHMUNG
Über theoretisches Grundwissen des Arbeitssektors verfügen und dieses in der Praxis umsetzen	Interessen vertreten und mit diversen Partnern interagieren	Eigene Persönlichkeit und eigenes Verhalten ausreichend kennen, um professionelle Arbeit mit dem Zielpublikum zu leisten
Gemäß den Dekreten und Vorgaben des Arbeitssektors seine Tätigkeit ausführen	Sich mit verschiedenen externen Akteuren vernetzen und ggf. kooperieren	Seine Arbeit aufgrund des aktuellen Kontextes organisieren und ausführen
Verschiedene Aufträge implizit u. explizit kennen, diese priorisieren u. umsetzen	Seine Arbeit im globalen Kontext verstehen und benennen	Entscheidungen eigenständig treffen und dafür Verantwortung übernehmen
Konzepte zu seiner Arbeit entwickeln, strukturieren, schriftlich verfassen und mündlich vorstellen	Kontextualisieren und gemeinsame Konzepte im Team entwickeln	Grundsätzlich das Verhalten des Zielpublikums nicht persönlich nehmen
Daten und Informationen erheben und diese verwerten	Interessen und Meinungen junger Menschen nach außen vertreten	Situationen neutral bewerten (Neutralität)
	Schriftliche Berichte erstellen und unterschiedlichen Publiken vorstellen	Anhand Selbstreflektion erkennen wie das eigene Verhalten sich auf das Verhalten anderer auswirkt
	Aktiv an Gruppenprozessen teilnehmen, Gruppenentscheidungen akzeptieren und vertreten	Eigene Meinung äußern
		Persönliche Grenzen identifizieren und damit umgehen
		Gelerntes in die Praxis umsetzen
		Authentisch und kohärent mit dem Zielpublikum interagieren
ANGESTREBT: Niveau 5 des Nationalen Qualifikationsrahmen der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens Beschreibung der zu erreichenden Kompetenzen: * In unterschiedlichen, auch nicht vorhersehbaren Situationen und unter wechselnden Bedingungen eigenständig und flexibel tätig sein und das eigene Verhalten an die Lage und Umstände anpassen * Aktivitäten, Projekte und/oder Teams selbstständig koordinieren und leiten * Bei der fachlichen Entwicklung von Organisationsstrukturen und/oder pädagogischen Konzepten mitarbeiten * Sich verantwortungsbewusst mit dem Handel von Kollegen, sowie Projekt- und Arbeitsteams auseinandersetzen.		Kompetenzen anderer wertschätzen und fördern
		Um Hilfe bitten können
		Seine persönlichen Grenzen und Emotionen kennen und damit umgehen
		Auf das Zielpublikum eingehen und sich ihm ausreichend anpassen
		Sich „unnütz“ machen (wissen, wann Begleitung überflüssig ist)
		Situationen systemisch analysieren
		Unbefangen mit dem Zielpublikum in Kontakt treten

IMPRESSUM

VERANTWORTLICHER HERAUSGEBER

Jugendheim Kettenis
Vyllgasse 1
B – 4701 Kettenis



FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH

René Opsomer
Yves Gustin
Elvire Wintgens
Christa Wintgens
Lektorinnen:
Prof. Dr. Marianne Genenger-Stricker
und Sandra Weber

GESTALTUNG

Studiodreizehn // www.studiodreizehn.be

MAI 2018

